Ergänzungshefte zur Neuen Zeit

Nummer 10 ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ ○ Ausgegeben am 14. Juli 1911

Die Engländer in Ägypten.

Von **Theodor Rothstein** (London).

1. Ägypten vor der englischen Besetzung.

Ägypten als Muster der Kolonisation. — Die Schuldenwirtschaft Ismails. — Der materielle und kulturelle Fortschritt Ägyptens unter Ismail. — Die Ursachen der Finanzmisere. — Die „Hochfinanz". — Die Mittel der Abhilfe. — Die aufgezwungene Finanzkombination von 1876. — Die Raubwirtschaft der Gläubiger. — Das Finanzgesetz von 1880. — Die Fortsetzung der Auspowerung des Landes unter der englisch-französischen Kontrolle. — Die Besetzung.

Das Nachstehende ist auf Grund eines Werkes über die politische und finanzielle Geschichte Ägyptens zusammengestellt, das vom Schreiber dieser Zeilen vor einiger Zeit in englischer Sprache veröffentlicht worden ist.[1] Der Grund, warum auch speziell den Lesern der „Neuen Zeit" eine kurze Darstellung mancher Seiten dieser Geschichte jetzt vorgelegt wird, liegt in dem Umstand, daß das Werk der Engländer im Niltal seit einiger Zeit überall als ein klassisches Beispiel eines vom kulturellen Standpunkt aus erfolgreichen Kolonialexperimentes gilt und auch in gewissen Kreisen der internationalen und speziell der deutschen Sozialdemokratie häufig als schlagender Beweis für die Möglichkeit einer zivilisatorischen, wohltuenden, nach allen Richtungen hin fortschrittlichen Kolonialpolitik angeführt wird. Hier ist ein Land, das Tausende von Jahren in Knechtschaft und Armut lag — ein lebendiges Bild der orientalischen Despotie, Rückständigkeit und Korruption. Seit 1882/83 befindet es sich in der Gewalt Englands, und wie wunderbar, meinen jene Lobpreiser der englischen Kolonialpolitik, habe es sich während dieser drei Jahrzehnte entwickelt! Ägypten sei ohne Zweifel zum wohlhabendsten, fortgeschrittensten und bestverwalteten Teile des mohammedanischen Orients geworden — eine neu eroberte Welt der europäischen Kultur und zugleich eine glänzende Rechtfertigung der Übernahme der rückständigen afrikanischen oder asiatischen Länder unter die Vormundschaft der Europäer! So lautet die übliche Anschauung, aber sie ist grundfalsch. Wir haben es hier mit einer Legende zu tun, die die englischen Machthaber mit einem geradezu meisterhaften Geschick allmählich aufgebaut haben, die aber jetzt dank dem Anwachsen der nationalistischen Bewegung immer rascher zusammenbricht. Auch hier wie anderwärts war am Anfang die Tat, welche die Dame Historia in Bewegung setzte. Jetzt drängt sich schon das Wort, die Wiedergabe der geschichtlichen Tatsachen, an die Stelle der Mythenpoesie.

Daß diese sich der allgemeinen Auffassung über das Kolonisationswerk Englands in Ägypten hatte bemächtigen können, wurde besonders dadurch erleichtert, daß unmittelbar vor dem Erscheinen Englands auf der Bildfläche der Vizekönig (Khedive) Ismail Pascha einen Versuch in großem Stile und mit gewaltiger Kraftanwendung unternommen hatte, das alte Land in das Reich der modernen Kultur einzuführen. Dieser Versuch war aber nicht nur

[1] „Egypt's Ruin", London 1910, A. C. Fifield. Besprochen von J. B. Askew in der „Neuen Zeit" des laufenden Jahrganges, „Praktische Kolonialpolitik", S. 552 ff.

völlig mißglückt, sondern hatte das Land in den Abgrund des Elends gestürzt, und gerade dies mißglückte Experiment hatte dann die Intervention Englands, das wichtige politische Interessen in diesem Lande besaß, herbeigeführt. England aber hat dem Lande nicht nur aus jenem Elend herausgeholfen, sondern es auf das gegenwärtige hohe Niveau der Prosperität gehoben. Somit hatte sich die geistige Kraft der eigenen Herrscher Ägyptens als vollständig ungenügend herausgestellt, ihr Land der Zivilisation zu gewinnen; es bedurfte des tätigen Eingreifens einer auswärtigen und älteren Kulturmacht, um diesen Prozeß mit Erfolg durchzusetzen.

Diese Gegenüberstellung des Werkes der Engländer mit dem Werke Ismails ist aber auch nichts anderes als ein Teil jener großen Legende, und es wird ratsam sein, in unserer kritischen Aufgabe eben mit der Untersuchung der finanziellen Mißwirtschaft Ismails anzufangen.

Ismail (1863 bis 1879) war keine zufällige Erscheinung. Seit den Tagen des großen Mehemet Ali, der mit Feuer und Schwert seinem ägyptischen Paschalik die Autonomie verschafft hatte, wurde das Niltal den materiellen und geistigen Einflüssen Europas immer mehr erschlossen und endlich, mit der Erteilung der Konzession für die Durchstechung der Landenge von Suez an Ferdinand Lesseps im Jahre 1858, in die Reihen der Mächte des Mittelmeers eingefügt. Ismail, der eine europäische Erziehung erhalten und obendrein aus der Pariser Glanzkultur der Zeit Napoleons III. in vollen Zügen getrunken hatte, war das geeignetste Instrument, den Prozeß der Zivilisierung Ägyptens weiterzuführen, wozu es ihm persönlich weder an Fähigkeit noch an Energie, noch an Ehrgeiz fehlte. Seine Unzulänglichkeit rührte vor allem daher, daß er seine Fähigkeiten, seine Energie und seinen Ehrgeiz in der damaligen Pariser Atmosphäre der politischen und finanziellen Spekulation und Glücksritterei gebildet hatte. Daher erhielt auch seine reformatorische Tätigkeit den Charakter der Börsenspekulation und des finanziellen Abenteurertums. Sein Kopf wimmelte von Projekten, das eine grandioser als das andere, um sein Land und seinen Thron immer prächtiger und mächtiger zu gestalten, und alle diese Projekte wollte er durchaus über Nacht verwirklichen. Sein Land aber, obschon das glücklichste im ganzen Orient, war noch immer ein armes Bauernland, und Ismail konnte daher die notwendigen großen Mittel nicht direkt aus ihm schöpfen. Er wandte sich an die europäische Hochfinanz. Merkwürdigerweise war es zuerst nicht die französische, sondern hauptsächlich die englische Finanz. Das Londoner Bankhaus Frühling & Goschen hatte seinem Vorgänger Said Pascha eine Anleihe im Betrag von mehr als 3 Millionen Pfund Sterling zu 8 Prozent gewährt. An dasselbe Haus wandte sich auch zuerst Ismail, nachher an ein anderes, dann wieder an das erste, dann erschien das Haus Rothschild usw. Überall traf er auf das herzlichste Entgegenkommen, so daß seine Schulden im Jahre 1875 bereits 68 Millionen Pfund Sterling betrugen. Zur selben Zeit häufte er auch Wechsel- und andere kurzfristige Schulden an, hauptsächlich bei französischen, aber auch bei deutschen, österreichischen und italienischen Wucherern. Die Wechsel bildeten 1875 bereits eine schwebende Schuldenlast von etwa 28 Millionen Pfund Sterling.

Diese ungeheuren Summen wurden von Ismail zu verschiedenen Zwecken und zur Verwirklichung mannigfacher Projekte verwendet. Ein Teil von ihnen wurde zur Befriedigung der persönlichen und vizeköniglichen Eitelkeit verbraucht — auf Paläste, Hofprunk, Festlichkeiten, auswärtige Reisen, Maitressen,

Geschenke und schönes Leben überhaupt. Man erzählt, allein die Festlichkeiten bei der Eröffnung des Suezkanals im Jahre 1869, denen alle Welt beiwohnte, hätten den Vizekönig die Kleinigkeit von 5 Millionen Pfund gekostet. Ein viel größerer Teil der Anleihen wurde aber in verschiedenen öffentlichen Arbeiten und sonstigen Kultureinrichtungen angelegt. Noch im Jahre 1876, also zu einer Zeit, als der Bankrott schon vor der Tür stand, schrieb Herr Moberly Bell, damals der alexandrinische Korrespondent der „Times“: „Ägypten bietet ein wunderbares Beispiel des Fortschritts. Es hat binnen 70 Jahren Fortschritte gemacht wie andere Länder in 500.“[1] Speziell über die öffentlichen Bauten und anderen Werke äußerte sich der damalige amerikanische Generalkonsul De Leon in dem Sinne, daß „die Meliorationen, die während der letzten zwölf Jahre in Ägypten unternommen und ausgeführt worden, wunderbar und unerreicht sind“.[2] In der Tat, es ist eine einfache historische Tatsache,[3] daß zwischen 1863 und 1875 der Suezkanal fertiggestellt, 112 Bewässerungskanäle von einer Gesamtlänge von 8400 englischen Meilen gegraben, das Eisenbahnnetz von 275 auf 1185 englische Meilen ausgedehnt, mehr als 5000 Meilen Telegraphenleitungen angelegt, 430 Brücken, darunter die Gesirebrücke, die lange Zeit einen Weltruhm genoß, geschaffen, der Hafen in Alexandrien und die Wasserleitungen dort und in Kairo angelegt, die Docks in Suez eingerichtet, 15 Leuchttürme und 68 Zuckerfabriken gebaut und gewaltige Straßenbauten in Kairo und anderen Städten ausgeführt worden sind. Es wurde von Sachkundigen berechnet,[4] daß allein diese Werke mehr als 46 Millionen Pfund Sterling gekostet haben. Durch sie wurden 1¼ Millionen Morgen (Acres) Wüste in kultiviertes Land verwandelt, dessen jährlicher Bruttoertrag mit 11 Millionen Pfund Sterling berechnet wurde. Dadurch wurde die Fläche des bebauten Landes in Ägypten von 4052000 Morgen im Jahre 1862, dem letzten Regierungsjahr Said Paschas, auf 5425000 Morgen im Jahre 1879, dem letzten Regierungsjahr Ismails, ausgedehnt. Zugleich wurden neue landwirtschaftliche Methoden sowie neue Samenkulturen eingeführt, und selbst Herr Cave, ein offizieller Berichterstatter der englischen Regierung, war gezwungen, zuzugeben, daß „die Produktivkräfte des Landes unter der Verwaltung des jetzigen Vizekönigs (Ismails) gewaltig zugenommen haben“.[5] Der Einfuhrhandel war während derselben Zeit von 1991000 auf 5410000 Pfund Sterling gestiegen, die Ausfuhr erhöhte sich von 4454000 auf 13810000 Pfund Sterling, und die Bevölkerung wuchs um beinahe eine Million, auf 5518000.

An allen üblichen Maßstäben gemessen, war der Fortschritt Ägyptens unter Ismail, wie selbst die „Times“ anerkannte, „erstaunlich“. Er beschränkte sich aber nicht bloß auf das wirtschaftliche Gebiet. Mit schwerem Golde erkaufte sich Ismail beim Sultan eine Reihe verschiedenartigster Zu-

[1] „Times“, 6. Januar 1876.

[2] E. de Leon, „The Khedive's Egypt“, 1882, S. 362.

[3] Mulhall, „Egyptian Finance“, in „Contemporary Review“, Oktober 1882, S. 521; Karl v. Malortie, „Egypt and Foreign Interference“, 1883, S. 123 bis 125, 144; A. Baird, „The Egyptian Muddle“, 1884, S. 19, auch Herrn Caves Bericht, Passim, im Blaubuch „Egypt“ Nr. 7 (1876).

[4] Mulhall, a. a. O., S. 529 ff.

[5] „Egypt“ Nr. 7 (1876), S. 2. [NB. Auf diese Weise werden im Nachstehenden die auf Ägypten sich beziehenden Blaubücher der englischen Regierung bezeichnet.]

geständnisse, die seinem Lande und seinem Throne eine faktisch fast unabhängige öffentlich-rechtliche Stellung verliehen. Auf dem administrativen Gebiet wurden eine Reihe Reformen durchgeführt, wie sie, um den Ausdruck einer berühmten Autorität über Ägypten zu gebrauchen, „von keinem früheren Herrscher Ägyptens geahnt worden waren".[1] Das Verwaltungssystem, zuerst von Mehemet Ali organisiert, wurde weiter entwickelt und wesentlich vervollkommnet, die Zollverwaltung wurde reorganisiert und unter europäische Administration gestellt, die Post, die bis dahin von einer Privatgesellschaft betrieben worden war, wurde jetzt verstaatlicht und einem englischen Direktor anvertraut, und — last but not least — das Rechtswesen und die Gerichtsorganisation wurden durch die Neuschaffung von „gemischten Gerichtshöfen", die der Immunität der Europäer auf dem Gebiet des Zivilrechtes ein Ende setzten, und durch die Einführung des europäischen beziehungsweise französischen bürgerlichen Rechtes und gerichtlichen Verfahrens an Stelle der alten mohammedanischen Vorschriften und der Gesetze des Korans von Grund aus umgestaltet. Auch wurden energische Mittel zur Unterdrückung der Sklaverei und des Sklavenhandels angewendet — eine um so beachtenswertere Reform, als sie ungeheuer kostspielig war und Ismail dabei „wider die Lehren seiner Religion, die Überlieferungen seines Volkes und die Interessen der Massen seiner Untertanen handelte".[2] Endlich sind die Bemühungen Ismails um den Volksunterricht zu erwähnen. „Der Bildungsfortschritt unter Ismail", bemerkte De Leon,[3] „war wahrhaft merkwürdig und würde auch in allen Ländern der Welt so aufgefaßt werden." In den Tagen Saids überstieg der Unterrichtsetat niemals die Summe von 6000 Pfund. Jetzt wurde er auf 80000 Pfund gebracht, und außerdem wurde später der Ertrag der von der Suezkanalkompanie für 10 Millionen Franken zurückgekauften Ländereien dazu verwendet, den Unterricht unentgeltlich zu gestalten und den Schülern Stipendien zu gewähren.[4] Zu selber Zeit wurden auch zum ersten Male nicht nur in Ägypten, sondern im ottomanischen Reiche überhaupt Mädchenschulen errichtet, das berühmte Bulackmuseum geöffnet und die Bibliothek in Kairo so bereichert, daß sie noch jetzt zu den berühmtesten der Welt gehört. Nach den Angaben des englischen Konsuls in Alexandrien existierten im Jahre 1863 in ganz Ägypten bloß 185 Elementarschulen. Im Jahre 1875 betrug ihre Zahl 4685, die von 111803 Kindern besucht wurden.[5]

Man sieht, der ruchlose Ismail hat mit dem geliehenen Gelde doch manches ausgerichtet: er hat in seinem Lande eine Umwälzung herbeigeführt, die fast eine materielle und geistige Revolution war. Diese Tatsache dürfen wir nicht vergessen, wenn die Engländer, wie wir alle wissen und wie wir noch näher sehen werden, als den Beginn der modernen Kulturgeschichte Ägyptens dessen Besetzung im Jahre 1882 gelten lassen wollen.

Allein geliehenes Geld fordert Rückzahlung, und hier setzte bald die Misere ein. Zunächst ist es klar, daß, selbst wenn Ismail seine Tätigkeit ausschließlich auf die Durchführung der oben angeführten Reformen und Meliorationen gerichtet hätte, er früher oder später in große finanzielle Schwierigkeiten geraten mußte. Es liegt in der Natur aller solcher Unternehmungen, daß sie erst nach längerer Zeit ihre Produktivität in vollem Umfang entfalten können, und es war sicherlich vom kapitalistischen Standpunkt

[1] Stanley Lane-Poole, „Egypt" 1881, S. 179 ff. [2] Malortie, a. a. O., S. 108. [3] E. de Leon, a. a. O., S. 160. [4] Malortie, a. a. O., S. 104. [5] Blaubuch, C. 1662 (1877), S. 70.

eine große Dummheit, beinahe 50 Millionen Pfund binnen etwa 13 Jahren in öffentlichen Werken anzulegen, deren Ertrag erst den nächsten Generationen zugute kommen konnte. „Man kann sagen", schrieb der offizielle Berichterstatter der englischen Regierung,[1] „daß Ägypten sich in einem Übergangsstadium befindet: es leidet unter den Mängeln des Systems, das es aufgibt, und es leidet unter den Mängeln des Systems, das es bestrebt ist, aufzunehmen. Es leidet an der Unwissenheit, der Unehrlichkeit, der Verschwendung des Ostens ... und zur selben Zeit an den großen Ausgaben, die durch die eiligen und unbesonnenen Bestrebungen, sich die Zivilisation des Westens anzueignen, veranlaßt wurden." Die letztere Bemerkung trifft zu. Ismail hat — um mit dem bekannten Afrikaforscher und Kolonisator, Sir Samuel Baker, zu sprechen — „die rasche Ausführung eines Werkes unternommen, das viele Jahre geduldiger Arbeit erfordert hätte";[2] es wurden ungeheure Kapitalien in Werten festgelegt, die nicht flüssig zu machen waren, und da das Land selbst keine angesammelten Reichtümer besaß, so mußten finanzielle Schwierigkeiten eintreten.

Zu alldem aber gesellte sich noch ein anderer und wichtigerer Umstand. Wir haben erwähnt, daß der Wert der von Ismail ausgeführten öffentlichen Bauten und sonstigen Reformen auf etwa 50 Millionen Pfund Sterling eingeschätzt wurden, die von ihm gemachten Schulden aber, fundierte und schwebende, fast das Doppelte ausmachten. Wo sind die übrigen 50 Millionen hingekommen? Man sagt uns, Ismail habe sie für persönliche Zwecke verschwendet. Das aber kann unmöglich die Wahrheit sein. Als absoluter Herrscher seines Landes hatte er auch über seine regelmäßigen Einkünfte, die zwischen 7 und 9 Millionen Pfund pro Jahr ausmachten, ziemlich freie Verfügung; er besaß ferner große Privatländereien, die ihm jährlich fast 700000 Pfund Sterling abwarfen, und wenn wir dazu, sagen wir, 10 Millionen aus dem geborgten Gelde mitrechnen, so dürfte dies selbst für eine märchenhafte Verschwendung genügen. Die fehlenden Summen müssen anderswo gesucht werden, nämlich in den Taschen der Bankiers und Wucherer. Es ist von Herrn Cave selbst berechnet worden,[3] daß, während im Jahre 1875 die fundierte Schuld 68 Millionen ausmachte, die Nettosumme, die wirklich in die Staatskasse Ägyptens gelangt war, nur 44 Millionen betrug, das übrige Geld aber als Provision, Prämien und unter anderen ähnlichen mystischen Bezeichnungen bei den Wucherern geblieben war. Infolgedessen war die ägyptische Regierung gezwungen, nicht etwa 7 oder 8 Prozent, mit denen die Anleihen nominell berechnet waren, sondern doppelt so viel und mehr für Zinsen und Amortisation zu zahlen. Es war ein System der finanziellen Schurkerei, wie es außer der Türkei gegenüber bis dahin noch nirgend zu sehen gewesen war. Die gesamte sogenannte Hochfinanz von London und Paris hatte sich gewissermaßen verschworen, den eitlen, unerfahrenen und leichtfertigen Vizekönig Ägyptens zu plündern, und fiktive Banken unter verschiedenen pomphaften Namen — wie die Anglo-Ägyptische, Anglo-Französische usw. — schossen über Nacht wie Pilze aus dem Boden mit der einzigen Absicht, den Vizekönig anzulocken, eine neue Anleihe zu wucherischen Zinsen aufzunehmen. Als typisches Beispiel dieses Systems mag die letzte Anleihe vom Jahre 1873 angeführt

[1] Cave in „Egypt" Nr. 7 (1876), S. 1. [2] „The Reform of Egypt" in „Fortnightly Review", November 1882, S. 537. [3] „Egypt" Nr. 7 (1876), S. 7.

werden. Sie wurde für nominell 32 Millionen Pfund Sterling zu 7 Prozent Zinsen und 1 Prozent Amortisation geschlossen. Das Konsortium aber gab Ismail nur 20,7 Millionen und behielt die übrigen etwa 12 Millionen als „Sicherstellung" gegen Risiko. Damit nicht genug, zwang das Konsortium Ismail, 9 Millionen in Scheinen seiner eigenen schwebenden Schuld zum Kurse von 93 in Zahlung zu nehmen, obwohl die Anleihe eben zur Tilgung dieser Schuld bestimmt war und das Konsortium die Scheine zum Kurse von 65 erworben hatte!

Diese Methoden der europäischen Hochfinanz nebst den nicht viel besseren Methoden der Lieferanten und Kontrahenten, die für Ismail die öffentlichen Werke ausführten, trugen noch mehr als seine eigene „Übereilung" und „Unbesonnenheit" sowie seine persönliche Verschwendung die Schuld daran, daß er endlich in eine finanzielle Sackgasse geriet. „Die Ausgaben (für jene Werke)", gesteht Herr Cave,[1] „wären, obwohl schwer, doch an und für sich noch nicht imstande gewesen, die jetzige Krise herbeizuführen. Diese muß fast gänzlich auf das Konto der ruinösen Bedingungen der für die Befriedigung der dringlichen Bedürfnisse geschlossenen Anleihen gestellt werden." „Ägypten", führte derselbe offizielle Sachverständige an einer weiteren Stelle aus,[2] „Ägypten ist wohl imstande, die gesamte Last seiner gegenwärtigen Schulden zu mäßigen Zinsen zu tragen, es kann aber unmöglich das System der Konvertierung schwebender Schulden zu 25 Prozent und die Schließung von Anleihen zu 12 oder 13 Prozent zur Tilgung jener Schulden weiter fortsetzen."

Man sieht, wo der Kern der Schwierigkeiten Ismails lag: er lag „fast gänzlich" in den ungeheuerlichen Zahlungen, die er für fiktive Anleihen zu machen hatte. Um diese Schwierigkeiten zu überwinden, nahm er zu den gewagtesten finanziellen Maßregeln und Börsenspekulationen Zuflucht, aber einmal mußte endlich der Zeitpunkt kommen, wo er sich gezwungen sah, eine Radikalkur vorzunehmen.

Was sollte oder konnte er eigentlich tun? Alle Sachverständigen waren darüber einig, daß Ägypten in den von seinem Khedive durchgeführten Reformen ein gewaltiges Vermögen besaß. Das war, wie aus den eben angeführten Worten Caves ersichtlich ist, auch die Meinung dieser Autorität. Er bemerkte auch, daß selbst die „Unbesonnenheit", mit der Ismail seine Werke ausgeführt hatte, nur ein Fehler war, den „Ägypten mit anderen neuen Ländern teilte". Er wies auf das Beispiel der Vereinigten Staaten und Kanadas hin und fügte hinzu, daß „wahrscheinlich nichts in Ägypten den verschwenderischen Ausgaben, die den Beginn der Eisenbahnbautätigkeit in England kennzeichneten, auch nur annähernd ähnlich war". Er zählte dann die von Ägypten in verschiedenen Richtungen hin gemachten Fortschritte auf und bemerkte: „Diese statistischen Ziffern zeigen, daß das Land unter seinem gegenwärtigen Herrscher auf allen Gebieten große Fortschritte gemacht hat."[3] Die privaten Augenzeugen und Kenner des Landes gingen noch weiter. „Wie groß oder klein die zeitweiligen Schwierigkeiten Ägyptens auch sein mögen", sagt einer von ihnen,[4] „sie haben zum Teil ihre Wurzel nicht in dem Niedergang der Wirtschaft dieses Landes. Nie in modernen Zeiten waren seine Hilfsquellen reicher und seine wirtschaftlichen Verhältnisse gesünder als in diesem Augenblick, wo der Tageskurs seiner unifizierten Schuld 14 Prozent

[1] A. a. O., S. 6. [2] A. a. O., S. 12. [3] „Egypt" Nr. 7 (1876), S. 6.
[4] Mac Coan (damals Parlamentsmitglied), „Egypt at it is", 1877, S. 174.

beträgt." „Ägypten", sagte auch Sir John Fowler, der bekannte Ingenieur, der Konsulent beim Vizekönig war,[1] „Ägypten hat während der letzten zehn Jahre große Summen auf Werke verwendet, die den Anstoß zu einem großen unmittelbaren Fortschritt gegeben und die Grundlagen der zukünftigen Prosperität gelegt haben. ... Möglich, daß diese Werke in einem kürzeren Zeitraum ausgeführt wurden, als es in Anbetracht der Hilfsquellen des Landes wünschenswert war. Vieles kann mit Recht für und gegen gesagt werden, aber es ist nicht zu verkennen, daß sie für die nationale Entwicklung unentbehrlich waren." Endlich legte auch Sir Samuel Baker das Zeugnis ab,[2] daß „zwischen 1864 und 1878 Ismail eine außerordentliche Umwälzung herbeigeführt hat, die für die Kräfte seiner Verwaltung nur allzu schnell war, die Umwälzung aber war eine fortschrittliche und legte den Samen der künftigen Größe".

Es ist klar, was Ismail unter den gegebenen Umständen zu tun hatte. In Anbetracht einerseits der Sicherheit, die für die Anleihen in den gewaltigen Hilfsquellen und Entwicklungsmöglichkeiten seines Landes lag, sowie andererseits der Tatsache, daß die Wucherer sich schon im voraus auf seine Kosten bereichert hatten, mußte er einfach einen Teil seiner Verpflichtungen zurückweisen und die Zinsrate der Anleihen auf eine vernünftige Ziffer reduzieren, wie es ohne Zweifel im privaten Leben in solchen Fällen vom Gericht angeordnet würde. Das war eben die Meinung aller Finanzleute, die darüber befragt wurden. „Das Ergebnis meiner Untersuchung", erklärte im Unterhaus ein großer Finanzmann, Sir George Eliot,[3] „war, daß die wirkliche Lage Ägyptens keineswegs verzweifelt ist. Sein Zustand ist gesund, wenn nur seine Einkünfte zur Zahlung angemessener (fair) Zinsen auf seine Schulden verwendet werden. Ich meine einen reduzierten Zinsfuß. ... Ich hege keinen Zweifel, daß, wenn der Vizekönig meinen Plan annehmen sollte, Ägypten völlig imstande sein würde, alle Zinsen und die Amortisation zu zahlen, wodurch die ganze Schuld in 65 Jahren abbezahlt werden und noch ein Überschuß sich ergeben wird, um die eigentliche Verwaltung des Landes zu führen. ... Ich habe die feste Überzeugung, daß Ägypten vollständig gesund ist. Es besitzt große Reichtümer, die ganz außerordentlich angewachsen sind und allem Anschein nach noch weiter wachsen werden." Genau in demselben Sinne drückte sich Cave aus. Nachdem er die finanzielle Lage in allen Einzelheiten dargestellt hatte, bemerkte er:[4] „Aus diesen Berechnungen ergibt sich, daß die Hilfsquellen Ägyptens, wenn sorgfältig verwaltet, ausreichend sind, um seine Gläubiger zu befriedigen; da aber alle seine Aktiven bereits verpfändet sind, so muß eine neue Kombination zur Fundierung der schweren schwebenden Schuld zu ermäßigtem Zinse ausgearbeitet werden."

Diese Zeugnisse wie die unmittelbar vorher angeführten sind sehr wertvoll: sie beweisen, daß selbst in den Augen der Engländer die Finanzlage Ägyptens gar nicht verzweifelt zu sein schien, als Ismail bereits in der Wucherschlinge seiner Gläubiger wie ein Fisch an der Angel zappelte. Es hätte ihm nur eine Gelegenheit gegeben werden müssen, die schwebende Schuld zu fundieren und die wucherischen Zinsen etwas zu reduzieren, und dann wären alle Schwierigkeiten bald verschwunden.

[1] In einem Briefe an die Redaktion der „Times", 28. Oktober 1875.
[2] „The Reform of Egypt", a. a. O., S. 539.
[3] „Hansard's Parliamentary Debates", 231. Band (1876), S. 652 und 653.
[4] A. a. O., S. 12.

Eben aber diese Gelegenheit beschloß die englische Regierung ihm nicht zu geben, außer unter der Bedingung, daß er das englische Protektorat anerkenne. Um darüber zu verhandeln, wurde ihm der oben mehrfach genannte Stephen Cave, ein Mitglied der damaligen Disraelischen Regierung, zugeschickt, der die Finanzlage genau untersuchte und einen vertraulichen Bericht darüber seinen Kollegen unterbreitete. Als dann Ismail den Vorschlag der englischen Regierung zurückgewiesen hatte, veröffentlichte diese den Bericht, worauf eine Deroute in ägyptischen Werten einsetzte und Ismail sich gezwungen sah, die Zahlungen einzustellen. Diese Vorgänge gehören zum politischen Kapitel der englisch-ägyptischen Beziehungen, auf das hier nicht näher eingegangen werden soll. Die Tatsache, daß Ismail gewaltsam in den Bankrott getrieben wurde, sei nur deshalb erwähnt, weil sie den Ausgangspunkt der weiteren Angriffe Englands gegen Ismail bildete. Nach vielen niederträchtigen Intrigen, die wenigstens zum Teil sogar nach bürgerlichen Begriffen als kriminell angesehen werden müssen, wurde Ismail von den englisch-französischen Gläubigern unter tätiger Mithilfe der englischen Regierung Mitte November 1876 eine Finanzkombination aufgedrängt, die den Beginn der finanziellen und politischen Vergewaltigung Ägyptens bildete. Eine neue Anleihe von 17 Millionen zu 5 Prozent wurde zum Fundieren der schwebenden Schuld abgeschlossen, wobei die Kreditoren der letzteren noch eine Prämie von 10 Prozent erhielten. Diese neue Schuld zusammen mit der Schuld von 8,8 Millionen, die auf den eigenen Gütern Ismails lastete, wurde in eine besondere Gruppe zusammengefaßt und mit 5 Prozent verzinst. Aus der allgemeinen fundierten Schuld wurden einige Anleihen ausgeschlossen, an denen das Haus Frühling & Goschen (Goschen, später Lord Goschen, mehrfach Minister in Gladstoneschen Kabinetten, war der Urheber und Ausführer der ganzen Kombination) interessiert war, und die 10 bis 12 Prozent trugen. Die restliche Summe der fundierten Schuld, die 59 Millionen betrug, wurde dann als eine dritte Gruppe abgesondert und mit 7 Prozent belastet. Insgesamt wurde dem ägyptischen Volke durch diese prächtige Kombination eine jährliche Last von 6500000 Pfund Sterling auferlegt, was ungefähr 66 Prozent des Gesamtbudgets ausmachte. Dadurch sollten die ägyptischen Finanzen saniert werden! Um aber diese noch sicherer zu machen, wurden zwei Kontrolleinrichtungen geschaffen: erstens eine internationale „Caisse de la Dette Publique“ zur Verwaltung der Schulden und zwei Generalkontrolleure, ein englischer und französischer, zur Kontrolle der Einnahmen und Ausgaben des ägyptischen Schatzamtes. Zwar wurden die letzteren als ägyptische Beamte betrachtet, die der Khedive ernennen oder entlassen konnte, aber da sie die Interessen der Gläubiger vertraten, war die Macht des Khedive ihnen gegenüber nichts als eine Fiktion. Ägypten wurde unter die politische Aufsicht Englands und Frankreichs gestellt.

Und jetzt begann eine Wirtschaft, die nirgends ihresgleichen hat. Das Land konnte unmöglich die ihm aufgewälzten Lasten tragen, und jeder Zahlungstermin war eine Tragödie. Die Ausgaben des Hofes und der Administration wurden auf das Mindestmaß herabgesetzt, ebenso die Gehälter der Beamten, die noch monatelang zurückgehalten wurden, ein Teil der Armee wurde entlassen, alles mögliche — selbst die Ausfuhr von alten Knochen aus den Gräbern und die Benutzung von Pyramiden für Aufbewahrung der Phosphate — wurde konzessionsmäßig vergeben, die Zoll- und Eisenbahntarife wurden ungeheuer hinaufgeschraubt, und die Bauern wurden geschunden, geprügelt und

des Kornes selbst auf dem Felde beraubt — alles, um nur die Coupons pünktlich zur Minute zahlen zu können. „Ägypten", berichtete im Jahre 1877 der englische Generalkonsul selbst nach London,[1] „Ägypten hat binnen den letzten acht Monaten rund 6 Millionen Pfund seinen Gläubigern ausgezahlt. Die Errungenschaft bekundet die Wirksamkeit der neuen Kontrolle, ich fürchte aber, daß dieser Erfolg nur durch ruinöse Opfer der Bauern erreicht worden ist. Korn auf dem Felde wurde zwangsmäßig versteigert, Steuern wurden im voraus erhoben, und die eingeborenen Beamten, deren pünktliche Entlohnung die wesentliche Voraussetzung einer guten Verwaltung bildet, wurden zugunsten der Coupons geopfert, und ihre Gehälter sind stark im Rückstand." Als die Ernte in mehreren Provinzen an einen englischen Spekulanten für 500000 Pfund als Ersatz für nichtbezahlte Steuern versteigert wurde, mußte selbst der Korrespondent der „Times" zugestehen,[2] daß „wenn man sich der verarmten, überanstrengten, unterernährten Bauern in ihren elenden Hütten erinnert, die Tag und Nacht fronden, um die Taschen der Staatsgläubiger zu füllen, die pünktliche Zahlung der Coupons aufhört, ein Gegenstand der Genugtuung zu sein." Das Jahr 1878 war besonders entsetzlich. Der Nil war im vergangenen Herbst sehr niedrig gewesen, 800000 Morgen Ackerlandes waren unbewässert geblieben, und auf der übrigen Fläche war die Baumwollernte, die Hauptquelle des Reichtums, sehr schlecht ausgefallen. Außerdem setzte eine schreckliche Viehseuche ein, und dazu kam eine Krise auf dem Baumwollmarkt. Infolgedessen herrschte im ganzen oberen Ägypten eine seit Generationen nicht mehr gekannte Hungersnot. Frauen und Kinder wanderten bettelnd von Hof zu Hof, von Dorf zu Dorf und verzehrten die Abfälle und selbst den Mist auf den Straßen. Es wurde berechnet, daß in jenem Sommer 10000 Menschen an Hunger umkamen, und viele Tausende mehr starben an Dysenterie und ähnlichen Hungerkrankheiten. Aber umsonst flehte Ismail, es möge wenigstens diesmal die Zahlung des Coupons verschoben werden: die englische Regierung wollte davon nichts hören, und die beiden Coupons im Mai und Juni wurden pünktlich bezahlt. Herr Vivian aber, der englische Generalkonsul, schrieb nach London:[3] „Ich fürchte, daß die europäische Verwaltung unbewußt den völligen Ruin der Bauern, der Schaffer des Reichtums des Landes, sanktioniert, wofür die Engländer nach meiner Meinung die ernste Verantwortung tragen."

Was sollte nun weiter geschehen? Sollten die Gläubiger wirklich einen Teil ihrer Beute opfern, um nicht das Huhn, das die goldenen Eier legte, völlig umzubringen? Sie dachten gar nicht daran, und ihr Agent, der englische Vertreter bei der Caisse de la Dette Publique — kein anderer als Major Baring, später Lord Cromer — schwur hoch und teuer, daß der ägyptische Bauer alles und noch mehr zu zahlen imstande sei.[4] Man müsse nur, erklärte er, die Ländereien, die der Khedive und seine Familie noch besaßen, „nationalisieren", ihre Einnahmen den Gläubigern zur Verfügung stellen, dann verschiedene Ersparungen in der Verwaltung durchführen und endlich den Khedive aus der Regierung gänzlich verdrängen und im Ministerium einen oder zwei Europäer zur Verwaltung der Finanzen einsetzen. Mit anderen Worten, es sollte ein weiterer Raubzug gegen Ägypten unternommen werden, und damit er ohne Störung durchgeführt werden könne, sollte Ismail von

[1] „Egypt" Nr. 2 (1879), S. 73. [2] „Times", 27. Juni 1877. [3] „Egypt" Nr. 2 (1879), S. 73. [4] „Egypt" Nr. 2 (1879), S. 146 bis 149.

den Staatsgeschäften entfernt und eine europäische Regierungsdiktatur geschaffen werden.

Nach manchem heftigen Ringen mit Ismail gelang es auch, diesen Plan durchzuführen. Zuerst wurde, um für den neuen finanzpolitischen Überfall die notwendige Stimmung zu machen, eine sogenannte internationale (eigentlich englische) Kommission zur „Untersuchung" der Finanz- und Verwaltungsmißstände des Ismailschen Regimes eingesetzt, die dann einen Bericht veröffentlichte, in dem diese Mißstände grau in grau gemalt wurden und die Notwendigkeit einer europäischen Kuratel bewiesen wurde. Dann schuf man aus korrupten ägyptischen Elementen ein neues, vom Khedive unabhängiges Ministerium, in dem ein hoher englischer Beamter, Sir Rivers Wilson, das Finanzministerium, und auf ausdrückliche Forderung Frankreichs ein Franzose, Herr de Blignières, der bisherige Vertreter der französischen Gläubiger in der „Caisse", das Ministerium der öffentlichen Arbeiten inne hatten. Wie zum Hohne wurde dieses Ministerium, das vom Lande wie vom Khedive gleich unabhängig war, ein „verantwortliches" genannt, wohl weil es den Staatsgläubigern für die pünktliche Zahlung ihrer Zinsen verantwortlich war. Das geschah im August 1878, und die Herrschaft der Wucherer über Ägypten war damit vollendet. Die von Goschen zwei Jahre vorher veranstaltete Kombination wurde in vollem Umfang aufrechterhalten, nur daß jetzt die Güter des Khedive und seiner Familie dem Hause Rothschild für eine neue Anleihe von 8½ Millionen Pfund verpfändet wurden; mit diesem Gelde konnte man jetzt die neu angesammelte schwebende Schuld bezahlen und die Couponsdefizite decken. Zu jener Zeit begann auch der endlose Zustrom von europäischen Protektionskindern zur Besetzung verschiedener eigens ersonnener Ämter, der wie eine Invasion der Heuschrecken binnen kurzer Zeit das ganze Land bedeckte und der, wohin er kam, alles auffraß. Die Mißwirtschaft unter der europäischen Kuratel war so groß, daß selbst die neuen Hilfsquellen sich bald als ungenügend erwiesen. Der Verwüstungsprozeß dauerte daher mit noch gesteigerter Wut fort. In den 22 Monaten, die seit dem Inkrafttreten der Goschenschen Kombination verflossen waren, hatte man aus den ägyptischen Bauern nicht weniger als 12,3 Millionen Pfund herausgepreßt, und jetzt powerte man sie weiter aus. „Es klingt", schrieb der alexandrinische Korrespondent der „Times" etwa drei Monate nach der Einsetzung des europäischen Ministeriums,[1] „es klingt fast unglaublich, ist aber Tatsache: trotz aller unserer europäischen Ratgeber wurden zur selben Zeit, als die Londoner Presse das Heil Ägyptens feierte, die nämlichen Bauern, die durch die jüngsten Überschwemmungen von ihrem Heim vertrieben und denen Vieh, Geräte und selbst Hütten weggetragen worden waren, wegen Nichtbezahlung der Steuern verfolgt." Aber was kümmerte dies das zivilisierende Europa? „Solange", bemerkte derselbe Zeuge, der selbst Börsenspekulationen betrieb,[2] „solange die schwebenden Schulden bezahlt und die Zinsen sonst pünktlich gezahlt werden, kümmert sich Europa sehr wenig um die Art, wie Ägypten verwaltet wird." Am Anfang 1879 wurden die Landsteuern für zwei Quartale im voraus erhoben, und die Peitsche wurde mit einer Freigebigkeit gebraucht, die an die pharaonischen Zeiten gemahnte. „Es mag vielleicht seltsam klingen", berichtet unser Gewährsmann,[3] „wenn wir zur selben Zeit hören, daß Menschen auf den Straßen Hungers sterben, und daß infolge der hohen Steuern große

[1] „Times", 5. Dezember 1878. [2] „Times", 16. September 1878. [3] „Times", 31. März 1879.

Flächen des Landes nicht bearbeitet sind, daß die Bauern ihr Vieh und die Frauen ihre Schmucksachen verkauft haben und daß die Wucherer ihre Schränke mit Pfandbriefen anfüllen und die Gerichte mit ihren Exekutionsbefehlen überlaufen." Zugleich wurden den Beamten und Offizieren wie früher ihre Gehälter vorenthalten und Massen von ihnen aufs Pflaster geworfen, alle öffentlichen Arbeiten wurden eingestellt, Kulturwerke und die Schulen gerieten in Verfall, Schmuggel und Durchstechereien wurden ungestraft sowohl von europäischem wie von levantinischem Gesindel betrieben — kurz, es war eine Hunnenwirtschaft, wie sie nur von europäischen Abenteurern geführt werden kann.

Das Ergebnis war, daß das ganze Land in Aufruhr kam und zuerst die Offiziere, dann der Khedive selbst, von den Notabeln unterstützt, die offene Revolte proklamierten. Das Ministerium wurde gestürzt, ein Parlament zusammenberufen und eine neue Finanzreform, mehr im Einklang mit der Zahlungsfähigkeit des Landes, ausgearbeitet. Das zivilisierte Europa antwortete darauf mit der Absetzung Ismails und der Wiederherstellung der Macht der zwei Generalkontrolleure mit unbeschränkten Befugnissen. Der Sturz des europäischen Ministeriums erfolgte anfangs April 1879, und bereits Ende Juni verließ Ismail als gebrochener Mann sein Heimatland.

Allein die kleine Revolution blieb nicht ganz vergeblich. Europa hatte eine Warnung erhalten, und die Gläubiger Ägyptens sahen selbst ein, daß die Wirtschaft nicht mehr auf der Grundlage von 1876 betrieben werden konnte. Eine neue internationale Untersuchungskommission wurde eingesetzt, und Mitte Juni 1880 wurde eine neue Finanzreform ausgearbeitet, und zwar in ihrem besseren Teile nach dem Muster jener von Ismail versuchten. Der Zins auf den größeren Teil der fundierten Schuld wurde auf 5 Prozent herabgesetzt, und für die Fundierung der schwebenden Schuld, die unter der geschickten Verwaltung des Herrn Wilson wieder auf 12 Millionen Pfund angewachsen war, wurde eine neue Anleihe von 5,6 Millionen aufgenommen, so daß die Gläubiger dieser Kategorie nur teilweise bezahlt wurden. Das waren genau dieselben Maßnahmen — tatsächlich noch günstigere —, für deren versuchte Einführung Ismail abgesetzt worden war! Die weiteren Maßnahmen umfaßten die rechtswidrige Besteuerung gewisser Ländereien, die ursprünglich von ihren Eigentümern der Wüste abgewonnen worden waren und daher Steuerfreiheit genossen hatten, die Aufhebung des sogenannten Mukabalagesetzes von 1872, nach dem einer Anzahl Landeigentümer, die die sechsfache Grundsteuer auf einmal gezahlt hatten, damals eine Herabsetzung dieser Steuer um 50 Prozent für alle Ewigkeit versprochen worden war, und endlich eine Bestimmung, wonach alle Überschüsse der Einkünfte aus den Eisenbahnen, Telegraphen, der Grundsteuer in vier Provinzen und aus anderen Quellen, die für die fundierte Schuld seit 1876 verpfändet waren, nicht mehr dem Staate zur freien Verfügung zu übergeben, sondern zur Tilgung der Staatsschuld zu verwenden waren. Die Tilgung sollte durch Ankauf der ägyptischen Staatspapiere auf dem offenen Markte (also zum laufenden Kurse) erfolgen. Es war, wie man sieht, eine sehr gemischte Reform. Die Herabsetzung des Zinsfußes von 7 auf 5 Prozent bildete ihre positive Seite. Dadurch wurde die jährliche Schuldenlast um 2 Millionen Pfund erleichtert, was natürlich dem Volke wie dem Staate zugute kam. Andererseits aber sollten die wichtigsten Überschüsse nicht für die Kulturbedürfnisse des Landes und der Verwaltung verbraucht werden, sondern in die Taschen der Gläubiger fließen, und zwar

als eine besondere Prämie, da die regelmäßige Tilgung bereits im Zinse (4 Prozent als eigentlicher Zins und 1 Prozent für Amortisation) enthalten war. Die übrigen Vorschriften des Gesetzes bedeuteten eine Konfiskation erworbener Rechte — ein Schritt, der für die Leute, die ihre Stellung immer mit ihren „erworbenen" Rechten begründeten, sehr charakteristisch war.

Jetzt begann die Ära der unbeschränkten Herrschaft der Gläubiger, ausgeübt durch die beiden Generalkontrolleure. Die Finanzen waren, dank der Herabsetzung des Zinsfußes, bald geordnet. Die Coupons wurden ohne große Schwierigkeiten gezahlt, und schon das Budget von 1880 gab einen Überschuß von 640000 Pfund aus den verpfändeten und fast ebensoviel aus den nichtverpfändeten Einnahmen. Die sonstigen Mißstände aber dauerten unverändert fort. „Der Bericht im allgemeinen," schrieb der alexandrinische Korrespondent der „Times" anläßlich des ersten Finanzberichtes der neuen Kontrolleure,[1] „zeigt, daß die Kontrolleure nur allzu geneigt sind anzunehmen, daß gute Finanzen auch gute Regierung bedeuten." Einen Monat später, aus Anlaß des Etats für 1881, bemerkte derselbe Herr:[2] „Ich kann nicht umhin, meinen heutigen Brief mit der Bemerkung zu enden, daß ich mehr geneigt bin, dem Staatsgläubiger als dem ägyptischen Bauern zu dem Etat zu gratulieren." Die Lage war nämlich die, daß zwar die jährliche Schuldenlast vermindert wurde, der Erholungsprozeß aber, infolge der bisherigen Auspowerung des Volkes, notwendigerweise nur sehr langsam und unter großen Schwierigkeiten vor sich gehen konnte. Ließ doch auch die Verwendung der Budgetüberschüsse auf den Schuldendienst nichts für die tatkräftige Förderung jenes Prozesses übrig. Die öffentlichen Kulturwerke — die Dämme, die Schleusen, die Kanäle, die Eisenbahnen und Straßen — gerieten immer mehr in Verfall, der Volksunterricht wurde zu einem Dinge der Vergangenheit, dem Bauer wurde keine Abhilfe gegen den Dorfwucher geschaffen, und Korruption, Nepotismus und Willkür herrschten, wie früher, in allen Zweigen der Verwaltung. Der eigentlichen Verwaltung des Landes stand, nach Abzug der Schuldenzahlungen, des Tributzinses an den Sultan und sonstiger unproduktiven Posten, kaum noch ein Drittel der gesamten Einnahmen des Staates zur Verfügung, und wie früher blieben Tausende Beamte und Offiziere ohne Gehalt, und waren damit auf Erpressung und Bestechung angewiesen.

Der Krach konnte auch diesmal nicht ausbleiben. Allmählich gerieten sämtliche Schichten der Bevölkerung in Aufruhr, die Offiziere übernahmen wieder die Initiative und am 9. September 1881 vollzog sich eine blutlose Revolution, ähnlich der türkischen vom 24. Juli 1908. Es wurde eine Verfassung oktroyiert, ein Parlament zusammengerufen, aber darauf folgte die Intervention Europas, dann das Bombardement Alexandriens durch die Engländer und endlich die Besetzung des Landes durch die englischen Truppen. Die Verfassung nebst dem Parlament wurden natürlich abgeschafft, die Selbstherrschaft des Khedive wurde wiederhergestellt und zugleich der höheren Selbstherrschaft des englischen politischen Agenten untergeordnet, und Ägypten geriet in den nichtoffiziellen und rechtswidrigen Besitz Englands. Alles dies gehört zu der politischen Geschichte Ägyptens, auf die wir hier nicht näher eingehen können. Im September 1883 wurde Lord Cromer zum englischen Agenten ernannt, und dieser berühmte Prokonsul war es, der binnen den vierundzwanzig Jahren seiner Herrschaft das moderne Ägypten geschaffen hat.

[1] „Times", 10. März 1881. [2] „Times", 27. März 1881.

2. Die Reformtätigkeit der Engländer.

Der Fortschritt unter der englischen Herrschaft. — Die verkehrten Methoden seiner Bemessung. — Die Schwierigkeiten Lord Cromers. — Die neue Konvention und die von ihr gewährte Abhilfe. — Die ungesetzliche Aneignung von Geldern. — Erpressungsmethoden und falsche Buchführung. — Das gewonnene „Wettrennen". — Die wirtschaftlichen Reformen. — Die sogenannte Abschaffung der Zwangsarbeit. — Die fiktive Erleichterung der Steuerlast. — Das Märchen vom Wohlstand des Bauerntums. — Die wirkliche Lage des Fellahs.

Die vorhergehende Skizze der finanziellen und wirtschaftlichen Geschichte Ägyptens in den sechs Jahren vor der englischen Besetzung war unerläßlich, wollten wir einen richtigen Maßstab für die Beurteilung des späteren Fortschritts unter der Kuratel Englands gewinnen. Dieser Fortschritt war in materieller Hinsicht sehr bedeutend. Um nur die wichtigsten Posten zu nennen, so stiegen zwischen 1884 und 1906 der Ausfuhrhandel von 13,4 Millionen auf 27,6 Millionen Pfund, der Einfuhrhandel von 10,8 Millionen auf 33,9 Millionen Pfund, die Staatseinnahmen von 9,4 Millionen auf 15,6 Millionen Pfund, die Staatsausgaben von 10,1 Millionen auf 13,3 Millionen Pfund, die Eisenbahneinnahmen von 1,3 Millionen auf 3,3 Millionen Pfund, der Postbriefverkehr von 11,2 Millionen auf 58,8 Millionen usw. Besonders die Finanzen sind vollständig saniert worden. Es gibt keine Defizite mehr, sondern alljährliche Überschüsse, die bis Ende 1906 insgesamt mehr als 27½ Millionen Pfund ausmachten. Dabei sollen während dieser Periode die direkten Steuern, die den bäuerlichen Grundbesitzer und Pächter so schwer trafen, um etwa 2 Millionen pro Jahr reduziert und viele indirekten Steuern abgeschafft worden sein. Es sollen auch, nach den offiziellen Angaben, mehr als 19 Millionen Pfund bis Ende 1906 auf öffentliche Arbeiten, wie Eisenbahnen und Kanäle, ausgegeben, davon aber nur 3 Millionen durch Anleihen aufgebracht worden sein. Trotz der mehrfachen Anleihen und Konversionen wurde während dieser Zeit die Staatsschuld um 9 Millionen Pfund vermindert und die jährlichen Zahlungen für Zinsen und Amortisation von 4,2 auf 3,3 Millionen herabgesetzt. Kurz, die Finanzen sind in vortrefflichem Zustand, und Ägypten ist wieder zum glücklichsten Teile des mohammedanischen Orientes geworden.

Wir müssen diesen Fortschritt genauer untersuchen. Zu seiner Beurteilung wird in der Regel der Zustand Ägyptens am Ende der Regierung Ismails mit jenem am Ende der vierundzwanzigjährigen Herrschaft Lord Cromers verglichen. Der letztere war selbst der Urheber dieser Vergleichsmethode. Bereits im Jahre 1885 erlaubte er sich, zu schreiben:[1] „Der Grad des Erfolges, der bis jetzt in der Reform der ägyptischen Verwaltung erreicht worden ist, wird verschiedentlich beurteilt werden je nach dem Maßstab, den man anwendet. Der einzig berechtigte Maßstab liegt nach meiner Meinung in dem Vergleich des jetzigen Zustandes mit dem, der noch vor wenigen Jahren geherrscht hat." Solche Vergleiche wurden dann mehrfach von ihm und seinen Gehilfen in ihren jährlichen Berichten gemacht und von der bürgerliche Presse nachgeahmt. „Um den Fortschritt, der stattgefunden hat zu zeigen," schrieb zum Beispiel sein Sekretär Clarke im Jahre 1888,[2] beabsichtigte ich, „vor allem den Zustand der Bauern in den letzten Jahren der Regierung Ismails zu untersuchen."

Es ist aber klar, daß diese Vergleichsmethode durchaus verfehlt ist. Was waren „die letzten Jahre der Regierung Ismails"? Sie waren gar nicht Jahre

[1] „Egypt" Nr. 15 (1885), S. 4. [2] „Egypt" Nr. 5 (1888), S. 2.

seiner Regierung, sondern Jahre der Herrschaft der europäischen Gläubiger, deren Bestrebungen ausschließlich auf die Sicherung der pünktlichen und vollen Zahlung der wucherischen Zinsen gerichtet waren, und die auf diesem Altar alle übrigen Interessen der Staatsverwaltung opferten. Diese Periode in der Geschichte des modernen Ägypten als Vergleichsmaßstab gebrauchen, heißt das Verfahren von vornherein auf einen falschen Boden stellen. Ein richtiger Vergleich muß auf einem anderen Maßstab beruhen, entweder auf dem Maßstab der Periode vor 1876, als das Interesse des Coupons noch nicht vorherrschte, oder auf dem der kurzen Frist 1880 bis 1882, als die verheerende Wirkung des Coupons durch das Finanzgesetz von 1880 beträchtlich eingeschränkt wurde. Wendet man aber einen dieser Maßstäbe an, so sieht das Ergebnis ganz anders aus. Wir haben gesehen, was für einen merkwürdigen Fortschritt Ägypten unter Ismail gemacht hat, und daraus ergibt sich klar, daß der spätere Fortschritt des Landes unter Cromer nur eine Wiederaufnahme und Fortsetzung jenes Fortschritts war, der durch die räuberische Intervention der Gläubiger und ihrer respektiven Regierungen nur unterbrochen worden war. Andererseits, zieht man die Verbesserung der Finanzlage unter der englisch-französischen Kontrolle in Betracht — eine Verbesserung, die sich darin ausdrückte, daß nicht nur das Budget von 1880, sondern auch das folgende mit einem Überschuß von mehr als 800000 Pfund abschlossen und das Budgetprojekt von 1882 einen Überschuß von etwa 300000 Pfund erwarten ließ[1] —, so ist es wieder klar, daß der gepriesene finanzielle Fortschritt unter Cromer nur eine weitere Entwicklung des Fortschritts unmittelbar vor der Besetzung des Landes war. Daß diese einfachen Tatsachen bisher nicht beachtet wurden, rührt teils davon her, daß die offiziellen Geschichtschreiber sehr geschickt die Mißstände der letzten Jahre vor 1880 auf das Konto Ismails buchten und die finanzielle Verbesserung der Jahre 1880 bis 1882 mit Hilfe der Schilderung der sonstigen Mißstände dieser Periode vertuschten.

Allein manche Schwierigkeit hatte auch Lord Cromer zu überwinden, und außerdem hatte er das Problem zu lösen, die wirtschaftlichen Zustände des Volkes überhaupt, die durch die finanzielle Pumpwirtschaft der letzten Jahre gänzlich zerrüttet waren, in Ordnung zu bringen. Was jene Schwierigkeiten betrifft, so genügt es, darauf hinzuweisen, daß der Krieg mit England und seine Vorbereitungen die ägyptische Staatskasse völlig erschöpft, daß die Engländer auch ihre Kriegskosten zum großen Teile der ägyptischen Staatskasse auferlegt hatten, und daß derselben armen Kasse auch noch die phantastisch berechneten Entschädigungen für den — übrigens künstlich inszenierten — „Pogrom" gegen die Europäer in Alexandrien am 11. Juni 1882 auferlegt worden waren. Insgesamt wurde durch diese Ausgaben eine neue schwebende Schuld von beinahe 8 Millionen Pfund geschaffen. Andererseits lag die bäuerliche Wirtschaft der Fellahs völlig danieder, dazu kam bald eine schwere Baumwollkrise, alle öffentlichen Werke waren stark vernachlässigt, und nur die Herrschaft der Peitsche und das berüchtigte System der Zwangsarbeit blühten noch mehr als früher.

Wie löste Cromer dieses doppelte Problem? Die Antwort auf diese Frage gab er am Vorabend seiner Abreise von Ägypten selbst, als er in seinem Bericht schrieb:[2] „Der finanzielle Erfolg (der englischen Administration) ist hauptsächlich der merkwürdigen Erholungsfähigkeit des Landes und dem Fleiße seiner Einwohner zuzuschreiben. Das einzige Verdienst, auf das die Regierung An-

[1] „Egypt" Nr. 5 (1883), S. 79. [2] „Egypt" Nr. 1 (1907), S. 58.

spruch erheben darf, besteht darin, daß sie, ungleich den früheren Fürsten, der Natur die Möglichkeit der freien Entwicklung (chance) gegeben und einigermaßen ihre Bemühungen unterstützt hat." Ähnlich bei einer anderen Gelegenheit:[1] „Man vergißt vielleicht, daß im langen Verlauf der ägyptischen Geschichte nur im letzten Vierteljahrhundert die Natur, gewissermaßen vom Menschen unterstützt, die Möglichkeit hatte, die produktiven Fähigkeiten des Landes zu entfalten.... Es ist keine Übertreibung, zu sagen, daß das Land auch dann eine hohe Stufe der Prosperität erreicht hätte, wenn die Aktion der Regierung eine rein negative gewesen wäre, das heißt, wenn sie sich darauf beschränkt hätte, nur die Fesseln zu lösen, die die Tatkraft der gesamten Bevölkerung bisher paralysiert hatten." Danach gehört das ganze Verdienst der Göttin Natur, die zu befreien Lord Cromer so gut verstanden hat. Der Mensch hat nur wenig mitgewirkt — wenigstens im positiven Sinne, die befreite Natur hat das ganze Wunderwerk verrichtet, aus freien Stücken.

Leider ist dieses schöne Märchen von A bis Z erlogen. Nicht nur hat „der Mensch" an der Lösung der neu aufgetauchten finanziellen Schwierigkeiten energisch mitgeholfen, sondern er hat in seinem Eifer die heilige Mutter Natur vergewaltigt. Kaum waren einige Monate nach seiner Ankunft vergangen, als Lord Cromer einsah, daß die Natur ohne eine neue Anleihe zur Konsolidierung der schwebenden Schuld und überhaupt ohne eine neue Kombination nicht auskommen werde. Das Finanzjahr 1883 schloß mit einem Defizit von mehr als 600000 Pfund ab, und bei Berücksichtigung der neuen Verpflichtungen drohte das Jahr 1884 mit einem Defizit von fast 1300000 Pfund.[2] Diese Defizite aber bezogen sich nur auf das Budget der eigentlichen Landesverwaltung, dem die minderwertigen Einnahmequellen überlassen waren. Dagegen funktionierte der Teil, der den Gläubigern verpfändet war, so gut, daß selbst im Jahre 1884 ein Überschuß von 400000 Pfund bevorstand.[3] Demgemäß schlug Lord Cromer sofort den folgenden Plan vor:[4] 1. eine von England garantierte 4½prozentige Anleihe von 8 Millionen, 2. die Abschaffung der Vorschrift des Gesetzes von 1880, wonach die Überschüsse im verpfändeten Teile des Budgets nicht für allgemeine Verwaltungszwecke verwendet werden dürfen, 3. eine weitere Herabsetzung des Zinses um ein halbes Prozent. In anderen Worten, er schlug eine neue Kombination vor, die der Revolution und der Besetzung des Landes vorgebeugt hätte, wenn sie im Jahre 1880 angewendet worden wäre.

Die englische Regierung war sofort bereit, diesen Plan zu genehmigen, aber die anderen Mächte, hauptsächlich Frankreich, das noch immer die Vorherrschaft Englands nicht anerkennen wollte, waren nicht geneigt, der englischen Regierung durch die Sanktionierung einer von ihr garantierten Anleihe eine privilegierte Stellung einzuräumen. Die Verhandlungen schleppten sich fast ein Jahr hin, während dessen die ägyptische Staatskasse zweimal am Rande des Bankrotts stand, bis endlich am 18. März 1885 in London eine neue internationale Konvention zustande kam. Erstens wurde eine neue 3½prozentige Anleihe von 9 Millionen Pfund unter internationaler Garantie genehmigt. Sie sollte zur Deckung der schwebenden Schuld dienen und einen Überschuß von einer Million für die Rettung der vernachlässigten Bewässerungsanlagen ergeben. Eine Herabsetzung des Schuldenzinses wurde nicht genehmigt, aber doch eine 5prozentige Steuer auf die Coupons und die Einstellung der Tilgungs-

[1] „Egypt" Nr. 1 (1906), S. 18 und 20. [2] „Egypt" Nr. 8 (1885), S. 3. [3] „Egypt" Nr. 17 (1884), S. 3. [4] „Egypt" Nr. 28 (1884), passim.

zahlungen für die Dauer von zwei Jahren. Auch die Vorschrift des Gesetzes von 1880 betreffs der Verwendung der Überschüsse der verpfändeten Einnahmen wurde abgeschafft und diese Überschüsse der Staatsverwaltung zur Verfügung gestellt. Jedoch wurden die Ausgaben der letzteren auf etwa 5237000 Pfund festgesetzt, damit sie nicht alle Überschüsse verschlingen; die sich nach Abzug dieser Summe ergebenden Überschüsse sollten zu gleichen Teilen zwischen der Caisse und der Staatskasse aufgeteilt werden. Endlich wurde es dem Staate erlaubt, die konfiszierten Güter Ismails und seiner Familie allmählich zu verkaufen und den Ertrag für seine Zwecke zu verwenden.

Man sieht, die vom Menschen der Natur erwiesene Hilfe war ganz bedeutend. Zwar wurde der Zins nicht, wie im Jahre 1880, herabgesetzt, aber die neue billige Anleihe, die 5prozentige Steuer auf die Coupons, die zeitweilige Einstellung des Amortisationsfonds und die Erlaubnis, fast eine Million Morgen der besten Ländereien zu verkaufen — diese Maßnahmen waren für die Lösung der akuten Krise viel mehr wert, als eine einfache Herabsetzung des Zinses um ein halbes Prozent gewesen wäre. Andererseits bot das garantierte Minimum der Verwaltungsausgaben nebst der Hälfte aller Überschüsse, die der Staatskasse zufloß, eine gewisse Bürgschaft dafür, daß der wirtschaftliche Fortschritt des Landes nicht mehr wie früher einzig und allein den Gläubigern, sondern auch ihm selbst zugute kommen werde. Wären diese oder ähnliche Hilfsmittel dem ägyptischen Staate im Jahre 1876 oder gar 1880 zur Verfügung gestellt worden, wie anders hätte sich der Verlauf der nachfolgenden Geschichte gestaltet!

Diesen Hilfsmitteln aber fügte Lord Cromer bald eine Reihe anderer hinzu, und zwar auf eigene Faust. Sie verdienen unsere Aufmerksamkeit als Beispiel der Ehrlichkeit und der Finanzkunst dieses kolonisatorischen Genies. In erster Reihe kommt hier eine Aneignung von 450000 Pfund pro Jahr aus dem Ertrag der Grundsteuer in Betracht. Lord Cromer hatte nämlich, um die Mächte zur Nachgiebigkeit zu bewegen, vor dem Zustandekommen der Londoner Konvention eine große Agitation inszeniert und in zahlreichen Berichten die Lage des Bauerntums grau in grau gemalt.[1] Dementsprechend beschloß die Konvention, die Summe der Grundsteuer um die obengenannte Ziffer zu verringern: es sollten in der Zukunft nicht 5118000 Pfund wie bis 1884, sondern bloß 4668000 Pfund als Grundsteuer erhoben werden. Lord Cromer aber brauchte Geld, und so fand er, erstens daß in den früheren Rechnungen immer eine Summe von etwa 200000 Pfund figurierte, die eigentlich als „non-valeurs", uneinbringliche Schuldposten, ganz fiktiv waren und deshalb schon von vornherein als Steuerschenkung gelten konnten.[2] Dann aber sah er sich in der Lage, etwa 250000 Pfund auf die Anstellung von freien Arbeitskräften als Ersatz für Zwangsarbeit verwenden zu müssen infolge von Umständen, von denen noch zu sprechen sein wird; da aber dieses Geld nur auf dem Wege neuer Steuern aufzubringen war, so verfiel er auf den Gedanken, er könne sich den Umweg ersparen, wenn er einfach von der weiteren Schenkung von 250000 Pfund an Grundsteuer Abstand nahm.[3] Dies Verfahren wurde mit Genehmigung der englischen und trotz des Protestes der französischen Regierung auch ausgeführt, und die Bauern wurden somit um den ganzen Steuernachlaß von 450000 Pfund pro Jahr betrogen. Lord Cromer aber bekam

[1] „Egypt" Nr. 1 (1885) und Nr. 15 (1885), S. 94. [2] „Egypt" Nr. 3 (1887), S. 20; Nr. 11 (1887), S. 94. [3] „Egypt" Nr. 4 (1886), S. 40 bis 42.

eine weitere hübsche Summe, um damit die heilige Natur „einigermaßen" zu unterstützen.

Es wurden aber noch andere Schwindeleien und Niederträchtigkeiten begangen, um das Budget in Ordnung zu bringen. Im Jahre 1886 wurde ein System des Loskaufens vom Militärdienst eingeführt, das nichts anderes als ein Erpressungsmittel war.[1] Junge Leute, die das Militäralter erreichten, konnten sich Befreiung erkaufen für eine Summe, die zwischen 40 Pfund vor dem Losziehen und 100 Pfund nach der Einreihung in die Kadres betrug. Gleich im ersten Jahre wurde eine Menge von 262000 jungen Leuten unter die Fahne gerufen und 114000 davon wurden als „tauglich" erkannt. Mehr als 3000 bezahlten das Lösegeld, und die hübsche Summe von fast 250000 Pfund wurde eingesäckelt. Im folgenden Jahre sank die Summe, da der Skandal zu groß war, auf 28000 Pfund, aber dann stieg sie wieder auf 159000, im Jahre 1889 auf 91000 usw. Im Jahre 1888 wurde ein ähnliches Erpressungssystem für Zwangsarbeit eingeführt,[2] das in jenem Jahre 88000 Pfund und im folgenden 123000 Pfund eintrug. Im Jahre 1888 wurde auch ein Anfang mit der Besteuerung und eventuell Unterdrückung der Tabakanpflanzungen gemacht.[3] Bisher nämlich hatten diese Pflanzungen eine Grundsteuer von 250 Piastern — also etwa 50 Mark — pro Morgen bezahlt. Zugleich unterlag der Tabak einer Akzisabgabe von 3 Piastern pro Oke (gleich 1¼ Kilogramm). Insgesamt war der Tabak mit ungefähr 4 Piaster, also 80 Pfennig, pro Oke belastet. Demgegenüber aber zahlte der aus der Türkei oder Griechenland importierte Tabak einen Zoll von 14½ Piastern pro Oke. Dem Finanzgenie fiel nun ein, daß er mit der Erhöhung der Tabaksteuer ein gutes Geschäft machen könne. Die Akzise wurde abgeschafft, dafür aber die Tabakgrundsteuer von 50 auf 600 Mark pro Morgen erhöht. Der Bau des Tabaks ging sofort stark zurück, so daß die Steuer im Jahre 1888 nur 10000 Pfund einbrachte. Dafür aber stieg die Einfuhr des auswärtigen Tabaks ungeheuer, und die Staatskasse sackte in jenem Jahre 333000 Pfund an Zolleinnahmen ein. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen, und zwei Jahre später wurde der Anbau des Tabaks zuerst auf insgesamt 1500 Morgen beschränkt und dann durch ein spezielles Gesetz gänzlich verboten. Der Einfuhrzoll aber wurde jetzt um 40 Prozent erhöht und brachte im Jahre 1890 die gewaltige Summe von 1200000 Pfund ein. Ein vorzügliches finanzielles Resultat, das aber nur an einem kleinen Defekt leidet, nämlich, daß das Land einen blühenden Produktionszweig verloren hat! Wer jetzt sogenannte ägyptische Zigaretten raucht, der raucht türkischen oder griechischen Tabak, der in Ägypten nur verarbeitet und in Hülsen gepackt worden ist.

Außer diesen genialen Finanzreformen gab es noch eine Reihe ganz gemeiner Buchführungsschwindeleien. Es muß erwähnt werden, daß von den Mächten bei der Schließung der Londoner Konvention vereinbart worden war, daß die Finanzen binnen drei Jahren in Ordnung gebracht werden müßten, sonst habe an die Stelle der englischen eine internationale Finanzverwaltung zu treten. Diese Bedingung war als Kompensation für die neuen Zugeständnisse gedacht. Als sich jetzt das fatale Jahr 1887 näherte, erwiesen sich die Finanzen noch immer nicht vollständig geregelt (man beachte, daß viele der

[1] „Egypt" Nr. 2 (1887), S. 26; Nr. 3 (1887), S. 108; Nr. 4 (1888), S. 25. [2] „Egypt" Nr. 4 (1889), S. 25. [3] „Egypt" Nr. 3 (1888), S. 79 bis 83; Nr. 4 (1888), S. 19 bis 20; Nr. 4 (1889), S. 23; Nr. 1 (1890), S. 14.

oben aufgezählten „Finanzreformen" erst 1888 und später zustande kamen!), und das Budgetprojekt für 1887/88 konnte nicht ohne Defizit balanciert werden. Da entschloß sich Lord Cromer zu einer höchst patriotischen Maßnahme, nämlich zur Fälschung der Rechnungen! Die Gehälter der Staatsbeamten waren bisher am letzten Tage des Monats bezahlt worden. Jetzt wurde mit einem Male beschlossen, sie am ersten des folgenden Monats zu zahlen. Infolgedessen war das Ausgabenbudget des Jahres 1887 nur mit Gehältern für elf Monate belastet und wurde dadurch um 200000 Pfund verringert.[1] Ähnlich verfuhr man mit den Rechnungen der Güter Ismails und seiner Familie. Sonst dauerte das Finanzjahr von April bis Ende März. Jetzt beschloß man, das Jahr von Januar bis Dezember zu rechnen und die Defizite für die ersten drei Monate 1888 auf das Budget dieses selben Jahres zu übertragen. Dadurch wurden weitere 140000 Pfund gewonnen.[2] Zwar wurde durch diese Fälschungen das Budget von 1888 ungeheuer belastet, aber die Bedingung der Londoner Konvention wurde erfüllt, und England blieb im Besitz der Finanzverwaltung. Nachher konnte schon Lord Cromer die früher angeführten außerordentlichen Maßnahmen zur Deckung der angehäuften Defizite von 1888 und 1889 anwenden und dabei noch den Ruf eines Finanzgenies ersten Ranges und Retters des Vaterlandes erwerben. Schon 1890 stand der Kredit Ägyptens so hoch, daß die Mächte die Konversion eines großen Teiles der alten Schulden gestatten konnten, wodurch der Zins auf 3½ Prozent herabgesetzt und eine weitere Summe von 1300000 Pfund für Bewässerungs- und sonstige Zwecke der Verwaltung zur Verfügung gestellt wurde. Im folgenden Jahre war Lord Cromer in der Lage, zu melden, daß „das finanzielle Gleichgewicht gesichert sei und nur eine Reihe ganz unvorhergesehener Umstände die Zahlungsfähigkeit der ägyptischen Staatskasse gefährden könne".[3]

In seinem Buche „England und Ägypten", in dem die Wunderleistungen Lord Cromers geschildert sind, nannte einer seiner treuesten Gehilfen und Schüler, später selbst ein Prokonsul, der berüchtigte Lord Milner, die Finanztätigkeit seines Meisters ein „Wettrennen mit dem Bankrott". Dasselbe Bild gebrauchte auch Lord Cromer selbst, als er in seinem Buche „Das moderne Ägypten" über seine Finanzreformen schrieb:[4] „Der Kampf war lang und schwer.... Man darf sagen, die Periode des Zweifels dauerte bis 1888. Dann aber wurde das Rennen gewonnen." Das frivole Sportbild ist kaum passend für eine so ernste Sache wie Staatsfinanzen, aber wir wollen doch im Bilde bleiben. Es ist nun ein Grundsatz jedes Sportes, daß jeder Teilnehmer von demselben Punkte beginnt und den Sieg unter denselben Bedingungen und mit denselben Bedingungen zu erreichen sucht. In dem gegebenen Falle aber unterliegt es keinem Zweifel, daß der Sieg unter ganz besonderen privilegierten Bedingungen davongetragen wurde. Lord Cromer begann das Rennen nicht von dem Punkte, wo die anderen angefangen hatten, sondern von einem, der bedeutend vorgerückt, also viel näher dem Ziele war. Dann wurde ihm außer den Privilegien, die schon seinen unmittelbaren Vorgängern eingeräumt worden waren, noch eine Reihe neuer Privilegien gewährt, die ihm insgesamt einen großen Vorsprung gegenüber allen seinen Rivalen gaben. Endlich wurde es ihm gestattet, von solchen Mitteln zur Förderung des Erfolges Gebrauch zu machen, die in jedem einzelnen Falle genügt hätten, seine Rivalen zu dis-

[1] „Egypt" Nr. 4 (1888), S. 6. [2] „Egypt" Nr. 4 (1888), S. 6. [3] „Egypt" Nr. 2 (1891), S. 2. [4] Lord Cromer, Modern Egypt, 2. Band, S. 444.

qualifizieren. Kurz, jeder unbefangene Schiedsrichter muß anerkennen, daß Lord Cromer seine Trophäen nicht ehrlich erworben hat. Die Hälfte der Mittel, über die Lord Cromer verfügte, hätten genügt, den Sieg dem alten Ismail zu sichern, und ohne diese Mittel hätte auch Cromer nichts erreichen können.

* * *

Die Finanzwirtschaft bildet aber nur einen Teil der allgemeinen Volkswirtschaft; man muß daher in diesem Zusammenhang auch die Leistungen der Engländer auf diesem allgemeineren Gebiet untersuchen. Heißt es doch bei allen Lobrednern der englischen Herrschaft in Ägypten, daß sie nicht nur die Staatsfinanzen, sondern zugleich die wirtschaftliche Lage des ägyptischen Volkes überhaupt auf eine merkwürdige Höhe gehoben und das Land in ein blühendes Kulturland umgewandelt hätte. Betrachten wir also auch auf diesem Gebiet die Tatsachen etwas näher.

In erster Reihe haben wir es hier mit der Hebung der materiellen Lage des Bauerntums zu tun, die angeblich darauf zurückzuführen ist, daß die Steuerlast bedeutend — und zwar, wie erwähnt, um 2 Millionen Pfund jährlich — verringert, das System der Zwangsarbeit abgeschafft und die bäuerliche Wirtschaft durch verschiedene Maßnahmen, wie eine rationelle Bewässerung und Gewährung von Kleinkredit, gefördert wurde. Seit den Pharaonenzeiten galt der ägyptische Fellah als der Inbegriff der Armut und des Elends, aber bereits im Jahre 1888, also vier bis fünf Jahre nach der Ankunft des englischen Genies, konnte Herr Clarke, Lord Cromers Sekretär, berichten,[1] daß „das Los des Fellahs während der letzten Jahre sich bedeutend verbessert hat". Er esse und kleide sich besser, er befreie sich immer mehr von den Dorfwucherern und vergesse allmählich überhaupt „die Unterdrückung und das Elend, die seit undenklicher Zeit auf ihm lasteten". Später werden diese Behauptungen noch häufiger, und in seinem Buche konnte Lord Cromer bemerken,[2] daß „es gar keinem, auch nicht dem leisesten Zweifel unterliegen kann, daß der Fellah dank den Anstrengungen, die der Engländer seinetwegen gemacht hatte, ungeheuer viel gewonnen hat".

Wir werden unten sehen, wieviel eigentlich der Fellah „gewonnen" hat, zunächst wollen wir die „Anstrengungen" des philanthropischen Engländers untersuchen. Vorerst kommt hier die sogenannte Abschaffung der Zwangsarbeit in Betracht. Die Zwangsarbeit existierte in Ägypten seit den biblischen Zeiten und wurde hauptsächlich zur Bekämpfung der Nilüberschwemmungen und zur Reinigung der Kanäle verwendet. „Da das Land", schrieb noch 1873 der britische Konsul in Alexandria,[3] „das landwirtschaftliche Gedeihen, ja die Existenz des Volkes so sehr von dem Zustand der Kanäle abhängt, so erblicke ich kein Unrecht darin, daß das Volk sogar gezwungen werden kann, unter richtiger und vernünftiger Kontrolle seine Arbeit zur Erhaltung der Kanalbauten abzuleisten." Wir sind ja alle, als Bürger, dazu verflichtet, zur Erhaltung der Bedingungen unserer gesellschaftlichen und politischen Existenz beizutragen, und wo, wie lange Jahrhunderte in Ägypten, die Naturalwirtschaft vorherrschte, konnten diese Beiträge in erster Linie nur in Naturalien oder Arbeit geliefert werden. Aber damit konnte sich das edle zivilisatorische Gewissen der Engländer nicht versöhnen. Allerdings herrschte in allen ihren Kronkolonien Zwangsarbeit in mehr oder weniger versteckter Form und herrscht

[1] „Egypt" Nr. 6 (1888), S. 13. [2] Lord Cromer, a. a. O., 2. Band, S. 194. [3] Blaubuch C. 1009 (1874), S. 728.

dort noch bis zum heutigen Tage; aber das Bestehen dieses Systems in Ägypten — besonders da es wirklich zu großen Mißbräuchen durch die mächtigen Paschas, wie in unseren Tagen die Militärpflicht, führte — bildete einen der Hauptangriffspunkte gegen das Regime der alten Khedive und lieferte den englischen Philanthropen eines der schönsten Argumente, warum das Land unter englische Vormundschaft gestellt werden sollte. Und tatsächlich, kaum waren einige Jahre seit der Besetzung des Landes vergangen, als die Welt durch die Kunde angenehm überrascht wurde, daß die alteingewurzelte Einrichtung der Zwangsarbeit in diesem klassischen Lande der Sklaverei von den englischen Kulturträgern abgeschafft worden sei! Seitdem figuriert diese Reform in dem Munde aller Kolonialschwärmer als schlagender Beweis dafür, was eine zivilisierte Vormundschaft selbst in barbarischen Ländern zu leisten vermöge.

Nun aber liegen die Dinge in der Wirklichkeit so, daß, inwiefern die Zwangsarbeit abgeschafft worden ist, das Verdienst dafür weder dem Lord Cromer noch den Engländern überhaupt zukommt, daß aber andererseits Lord Cromer und die Engländer überhaupt, inwiefern sie an der Abschaffung der Zwangsarbeit mitarbeiteten, diese gar nicht abgeschafft haben. Diese Behauptung mag etwas seltsam klingen, entspricht aber vollkommen den Tatsachen. Wir haben bereits erwähnt, daß Lord Cromer, anstatt die Landsteuer um 450000 Pfund zu verringern, wie es durch die Londoner Konvention bestimmt worden war, eine Summe von 250000 Pfund dazu verwendete, Zwangsarbeit durch freie Arbeit zu ersetzen. Deswegen wurde er von Frankreich angeklagt und war nun gezwungen, zu seiner Verteidigung die Gründe seines ungesetzlichen Vorgehens klarzulegen. Diesem Umstand verdanken wir die Einsicht in die wahre Natur dieser vielgepriesenen Reform. Oberst Scott-Moncrieff, in dessen Ressort die öffentlichen Bauten gehörten, reichte eine Denkschrift ein,[1] in der dargelegt wurde, daß dank der Entwicklung des Großgrundbesitzes, dessen Eigentümer nicht geneigt waren, ihre Felder von Arbeitern zu entblößen, wie auch dank dem Anwachsen der großen Städte, der Dezimierung der ländlichen Bevölkerung durch die früheren Kriege usw. die Anwendung von Zwangsarbeit seit den letzten dreißig oder vierzig Jahren immer schwieriger geworden war. Noch im Jahre 1848 zählte die der Zwangsarbeit unterliegende Bevölkerung 634000 Köpfe. In der Zeit um 1880 aber war diese Zahl bereits auf durchschnittlich 188000 zusammengeschrumpft, und in 1882 vermochte man kaum noch 122000 aufzubringen. „Anfangs 1885", setzte die Denkschrift fort, „wurden die Schwierigkeiten für uns noch größer. Der Inspektor der Bewässerungsanlagen meldete, daß man Zwangsarbeiter nicht bekommen könne, und die Provinzgouverneure erklärten, ohne Anwendung der Peitsche sei nichts zu machen. ... Ich möchte darauf mit allem Nachdruck hinweisen, daß *nicht mehr die Frage so steht, ob die Arbeit des Landes mit Hilfe von Zwangsarbeit verrichtet werden soll oder nicht. ... Es ist einfach unmöglich, ohne die Peitsche die notwendigen Arbeiten auszuführen.*" Ähnlich sprach vor der „Caisse" Nubar-Pascha, der tituläre Premierminister jener Zeit. Die Regierung, erklärte er,[2] wäre bei der Aneignung der 250000 Pfund ganz im Rechte gewesen, denn sonst wäre das Land ohne Wasser geblieben. Es ist fast unmöglich geworden, Zwangsarbeiter zusammenzutreiben. Die Verwaltung der öffentlichen Bauten hat angesichts dieser Lage die Arbeiten für die Saison

[1] „Egypt" Nr. 4 (1886), S. 135 ff. [2] „Egypt" Nr. 3 (1887), S. 62 bis 63.

1885 bedeutend beschränkt, da es sehr schwer war, die notwendige Zahl der Zwangsarbeiter zu bekommen. Nach ungeheuren Mühen gelang es damals schließlich, statt der 116607, die gebraucht wurden, 83346 Zwangsarbeiter aufzubringen." Die Sache ist ganz klar: das System der Zwangsarbeit war schon im Begriff, von selbst zu verschwinden, und alles, was die Engländer getan haben, war, die Lücken mit Lohnarbeit auszufüllen. Andererseits aber — und dies ist die Kehrseite der Medaille — wird noch bis zum heutigen Tage, also in einer Zeit, wo bereits die Geld- die Naturalwirtschaft verdrängt hat und die Regierung über große Finanzmittel verfügt — jahrein jahraus Zwangsarbeit am Nil oder zur Bekämpfung des Baumwollwurmes verwendet; so haben zum Beispiel im Jahre 1907 12152, im Jahre 1908 27900, im Jahre 1909 20837 erwachsene Personen Zwangsarbeit zu je 100 Tage geliefert, und außerdem waren im letztgenannten Jahre 110000 Kinder zur Bekämpfung des Wurmes herangezogen.[1] Aber jetzt entrüstet sich kein Engländer mehr über diese „Sklaverei" — ja, man hört gar nicht davon sprechen.

Dies ist die erste „Leistung" des Engländers, die dem ägyptischen Fellah aus dem Elend der früheren Tage geholfen haben soll. Die zweite, wie erwähnt, ist die Minderung der Steuerlast um 2 Millionen jährlich. Diese Steuerreform klingt zwar ganz schön, untersucht man sie aber näher, so entdeckt man, daß darin erstens 400000 Pfund eingeschlossen sind, die auf die „Abschaffung" der Zwangsarbeit verwendet wurden. Diese Summe besteht aus zwei Teilen: den ursprünglichen 250000 Pfund, die von Cromer aus den nachgelassenen Steuern angeeignet wurden, und den weiteren 150000 Pfund, die ihm zu demselben Zwecke bei der Schuldenkonversion von 1890 aus dem Überschuß zur Verfügung gestellt wurden. Der Grund, warum diese beiden Summen unter dem Titel „Verminderung der Steuerlast" figurieren, besteht darin, daß wenn sie nicht von den Mächten gewährt worden wären, sie von Lord Cromer auf dem Wege der Besteuerung hätten erhoben werden müssen, und da er dies nicht getan hat, so sind sie augenscheinlich Steuernachlässe. So ist es allen Ernstes in den Berichten Lord Cromers zu lesen! Mit genau demselben Rechte könnte er zum Beispiel auch die Ausgaben für die von ihm ausgeführten Wasserregulierungsbauten als Steuerschenkungen anführen; denn hätte er sie nicht durch Anleihen gedeckt, so wäre er gezwungen gewesen, zu ihrer Durchführung neue Steuern zu erheben!

Außer dieser Summe von 400000 Pfund finden wir noch weitere 200000 Pfund, die, wie bereits erwähnt, von der Londoner Konvention „geschenkt", aber von Lord Cromer zur Tilgung der uneinbringlichen Steuerbeträge verwendet worden waren. Nichtsdestoweniger figurieren sie als Teil jener 2 Millionen Pfund, um die die Steuerlast angeblich vermindert wurde! Ebenso steht es mit einer weiteren Summe von 130000 Pfund, die im Jahre 1891 „geschenkt" wurde. Damals wurde nämlich die Entdeckung gemacht, daß mit den 200000 Pfund die jährliche Summe der uneinbringlichen Rückstände noch bei weitem nicht gedeckt war, und daß diese im Verlauf der letzten zehn Jahre zu einer Summe von 1400000 Pfund angeschwollen waren. Es wurde daher beschlossen, eine Million überhaupt abzuschreiben und die Landsteuer jährlich um 130000 Pfund zu verringern. Obwohl diese Summe niemals tatsächlich eingehoben worden war, wurde sie jetzt

[1] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 18 und 20.

den 200000, die 1885 „geschenkt" worden waren, hinzugefügt, und die fiktive Operation wurde als Steuernachlaß bezeichnet.

So steht es fast um alle anderen Summen, die in die famosen 2 Millionen eingerechnet sind. Es gab zum Beispiel eine Gewerbesteuer, die angeblich 180000 Pfund jährlich einbrachte. Im Jahre 1889 aber wurden davon 120000 Pfund „geschenkt". Warum? Weil diese Steuer, die hauptsächlich von den armen Straßenhändlern erhoben wurde, nur zu Rückständen führte und „die Eintreibung dieser Rückstände sehr schwer war". Aus derselben Ursache wurde eine Anzahl anderer kleiner uneinbringlicher Steuern abgeschafft, und die Summen, die sie nur auf dem Papier eingebracht hatten, wurden der entzückten Welt als Verminderung der Steuerlast vorgeführt!

So sehen die „Leistungen" der Engländer auf dem Gebiet der Steuerreform aus. Bleiben noch ihre Leistungen in bezug auf Kleinkredit, der angeblich das Bauerntum aus den Klauen des Dorfwuchers gerettet und den bäuerlichen Besitz ungemein erweitert und befestigt hat. Bereits 1895 war Lord Cromer in der Lage, zu behaupten, der Dorfwucher sei fast völlig verschwunden, und stellte eine Tabelle auf, die beweisen sollte, wie wenig zu jener Zeit der Fellah verschuldet war. Es hieß,[1] daß von der Gesamtfläche des bebauten Bodens, die 4471000 Morgen betrug und in den Händen von 661000 Eigentümern lag, nur 395000 Morgen mit Hypotheken belastet wären, und zwar von insgesamt 7323000 Pfund. Noch mehr: untersucht man die Verteilung der Hypotheken, so findet man, daß von der gesamten verpfändeten Fläche nur 2,2 Prozent auf die Klasse der Eigentümer von 5 Morgen und weniger entfielen, dagegen 14,6 Prozent auf die Klasse der Großgrundbesitzer von 50 Morgen und mehr. Diese war mit mehr als 71 Prozent, jene mit bloß 7,8 Prozent an der Hypothekensumme beteiligt. Konnte etwas mehr befriedigend sein? Ähnlich steht es mit der Verteilung des Landbesitzes. Zwischen 1896 und 1906, sagt man uns,[2] war die Fläche des bebauten Bodens von 4427000 auf 4666000 Morgen, also um weniger als 6 Prozent gestiegen. Dagegen stieg die Zahl der Besitzer von 760000 auf 1147000, also um 50 Prozent. Schon dieser Umstand allein läßt eine große Zersplitterung des Grundbesitzes vermuten. Tatsächlich aber zeigt sich, daß die Zahl der mittleren Besitzer zwischen 5 und 50 Morgen und die von ihnen bebaute Fläche sich verringert hat, dagegen ist die Zahl der Großbesitzer mit mehr als 50 Morgen von nur 10000, die insgesamt 1666000 Morgen besaßen, auf 10300 mit insgesamt 1763000 Morgen angewachsen, die Zahl aber der Kleinbauern von weniger als 5 Morgen ist von 608000 mit insgesamt 988000 Morgen auf 1002000 mit insgesamt 1259000 Morgen gestiegen. Auch eine höchst befriedigende Tatsache, die teilweise auf die allgemeine Zunahme der Prosperität, besonders aber auf die Tätigkeit der Kleinkreditanstalten, und zwar in erster Reihe der mit der Unterstützung der ägyptischen Regierung gegründeten Landwirtschaftlichen Bank zurückzuführen ist. Das Ergebnis der Tätigkeit dieser prächtigen Institution, erzählt uns Cromer,[3] war, daß „in den letzten zehn Jahren die Zahl der bäuerlichen Besitzer um nicht weniger als 400000 zugenommen hat, und sie beträgt jetzt, bei einer Gesamtbevölkerung von 11 Millionen, volle 1200000". Diese Maßnahme, fügt Cromer hinzu, war „ein glänzender Erfolg".

[1] „Egypt" Nr. 1 (1895), S. 90. [2] „Egypt" Nr. 1 (1907), S. 50. [3] In einer Rede in Scheffield am 17. Dezember 1909 — siehe Bericht in der „Times" am folgenden Tage.

Was kann man gegen diese Ziffern einwenden? Nur eine Kleinigkeit: ob sie richtig sind oder falsch, ihre Auslegung ist sicher falsch. In bezug auf die Verschuldungstabelle bemerkte unvorsichtigerweise ein Jahr später Lord Cromer selbst, daß es „außer dieser intabulierten Schuld ohne Zweifel noch eine gewisse Menge anderer Schulden gibt, die nicht intabuliert sind, und zwar hauptsächlich unter den kleinen bäuerlichen Besitzern".[1] Das ist ein vernichtendes Geständnis, aber sollte man vielleicht glauben, daß diese „gewisse" Menge eine Kleinigkeit sei, so haben wir aus demselben Jahre das Zeugnis eines anderen Herrn, eines gewissen Villiers Stuart, Mitglied des Parlamentes, der damals mehrere Male von der englischen Regierung beauftragt wurde, „unabhängige" Berichte über den Zustand des Landes zu erstatten. Dieser bekundete,[2] daß „die Güter (in Ägypten) infolge des Todes der Eigentümer oder durch Verkauf beständig die Besitzer wechseln. Diese Übertragungen", fährt er fort, „sollten eigentlich registriert werden, aber die Eingeborenen tun es nicht gern, und so zahlt der Grundbesitz fortgesetzt Steuern im Namen von Leuten, die schon seit langem tot sind, oder im Namen von Eigentümern, die bereits vor vielen Jahren ihr Land verkauft hatten." Es ist das kennzeichnend für das Mißtrauen, das die Fellahs den Grundbüchern entgegenbringen, und erklärt, wieso auch nur ein geringer Teil der Schulden zur Tabulierung gelangt. So ist die schöne Tabelle der Verschuldung der ägyptischen Fellahs grundsätzlich irreführend.

Nicht anders die zweite Tabelle, die die Besitzverteilung schildert. Bereits Cromer selbst hat ihr eine Anmerkung beigefügt, in der er gesteht,[3] daß seit 1896 ein neuer Kataster eingeführt wurde, in den eine „gewisse" Zahl Kleinbesitzer, die vormals als bloße Teilhaber nicht intabuliert gewesen waren, nun eingeschrieben wurden, und obendrein daß viele Kleinbesitzer, dank der Abschaffung der Einschreibgebühren, zum ersten Male ihre Kaufbriefe registrieren ließen. Wieder wurde ein Geständnis gemacht, das die Bedeutung der Tabelle ganz vernichtete. Aber vom jetzigen Statthalter, Sir Eldon Gorst, hören wir obendrein,[4] daß „die jüngste scheinbare Zunahme der Zahl der kleinen Güter auf die Wirkung der Katasteroperationen zurückzuführen ist, die die Güter ihren wirklichen Besitzern zuteilt, und teilweise wohl auch auf die Tatsache, daß Gemeineigentümer, wenn sie in finanzielle Schwierigkeiten geraten, ihre Güter aufteilen, um sie leichter zu verpfänden." So ist auch diese Tabelle nur ein Zerrbild.

Was endlich die Rolle des Kleinkredits und speziell der Lieblingsinstitution Cromers, der Landwirtschaftlichen Bank, betrifft, so tut Sir Eldon Gorst die Behauptungen seines edlen Vorgängers mit den dürren Worten ab,[5] daß „die Bank denjenigen, die kein Land besitzen, keine Anleihen gewährt, so daß sie keine neuen Landeigentümer schaffen kann".

Somit entpuppen sich auch die speziell ökonomischen Reformen zugunsten des Bauerntums als reiner Schwindel. Die englische Herrschaft hat weder den Fellah von der Zwangsarbeit wirklich befreit noch seine Steuerlast wirklich verringert noch seinen Besitz durch irgendwelche besonderen Maßnahmen vom Dorfwucher befreit und erweitert. Man darf mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuten (genaue Angaben fehlen vollständig), daß es dem Fellah heute wohl etwas besser geht, als in der letzten Hälfte von Ismails Regierung; wenn

[1] „Egypt" Nr. 1 (1896), S. 7. [2] „Egypt" Nr. 2 (1895), S. 5. [3] „Egypt" Nr. 1 (1907), S. 50. [4] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 12. [5] „Egypt" Nr. 1 (1890), S. 12.

das aber zutrifft, dann ist es einzig und allein auf den Umstand zurückzuführen, daß der Zins auf die Steuerschulden seitdem bedeutend herabgesetzt worden ist und dementsprechend der Fellah nicht mehr in einem alle seine Kräfte übersteigenden Maße ausgepowert zu werden braucht. Wie traurig aber seine Lage noch immer ist, zeigt sehr klar die Tatsache, daß zum Beispiel im vergangenen Jahre eben die Landwirtschaftliche Bank gegen nicht weniger als 40000 Schuldner die zwangsweise Versteigerung ihrer Liegenschaften durchführte, und zwar in der übergroßen Mehrheit wegen Schulden von weniger als 50 Pfund.[1] Die Lage des Bauern wird von einem der besten Kenner des Landes, nämlich Prinz Hussein Kamel Pascha, Oheim des Khedive, in folgenden Worten geschildert:[2] „Er verbringt sein ganzes Leben unter der drückenden Last seiner Schulden, und sein Verdienst reicht nur gerade aus, um die Steuern und die Zinsen seiner Schulden zu bezahlen. Er ist, um die Bedürfnisse seines landwirtschaftlichen Betriebs im geeigneten Moment zu decken, fortwährend gezwungen, neue Schulden zu wucherischen Zinsen zu machen, und infolge dieser schwierigen Lage, seines beständigen Geldmangels und der großen Zahl der von ihm abhängigen Personen lebt er in einem Meer von Kummer, aus dem er keine Mittel hat sich zu retten." Und als ob er auf die Cromerschen Fabeln und Prahlereien antworten wollte, fügte der Prinz hinzu: „Niemand reicht ihm (dem Fellah) die Hand, um ihn aus dem Elend und der Not, in denen er sich befindet, herauszuhelfen. Niemand tut irgend etwas, um seine Lage zu verbessern oder ihm etwas geistige Aufklärung und Bildung zu verschaffen. Niemand gibt ihm einen Rat.... Er ist ganz sich selbst überlassen, und die Regierung tut nichts, um ihm auf den Weg des Fortschritts zu helfen." So spricht eine der höchsten Notabilitäten im Lande, und man kann sich wohl vorstellen, um wie viel schlimmer es noch in der Wirklichkeit steht. Man darf vermuten, daß die Lage des Fellahs sich während der letzten dreißig Jahre nur um so viel verbessert hat, als nötig ist, um die Steuern zu zahlen: weiter reicht der Fortschritt nicht. Wir werden im nächsten Kapitel sehen, daß es bei der allgemeinen, von den englischen Machthabern verfolgten Wirtschafts- und sozusagen Kulturpolitik auch nicht anders sein konnte.

3. Die Ergebnisse der englischen Herrschaft.

Die englische Wirtschaftspolitik. — Die Konzentration auf die Baumwolle. — Der Ausbau der Bewässerungsanlagen. — Die Nachteile der Baumwollwirtschaft. — Der Untergang der Industrie. — Der Charakter der Finanzwirtschaft. — Die Verschwendung des Reservefonds. — Der Sudan als Finanzsumpf. — Die projektierte Verschacherung des Suezkanals. — Der „moralische Fortschritt". — Die sogenannte Abschaffung der Peitsche. — Die Zunahme und Bekämpfung des Verbrechertums. — Die Vernachlässigung der Schule. — Der Ausschluß der Eingeborenen von der Verwaltung. — Das Gesamtergebnis.

Wir haben uns bis jetzt hauptsächlich damit beschäftigt, die verschiedenen Legenden über die Reformtätigkeit der Engländer zu widerlegen. Wir müssen aber auch ihre „positiven" Leistungen untersuchen und ein Gesamtbild von den Resultaten ihrer fast dreißigjährigen Herrschaft geben.

---

[1] „Times", Telegramm aus Kairo, 7. Dezember 1910.
[2] „Egyptian Standard", 20. Oktober 1908.

In erster Linie kommt hier die Wirtschaftspolitik in Betracht. Die Kolonialpolitik findet in den Augen ihrer Befürworter oder wenigstens ihrer Lobredner hauptsächlich darin ihre Berechtigung, daß sie die rückständigen Länder der modernen Produktionsweise erschließt, ihre Produktivkräfte entfaltet und steigert und somit ihnen die einzig mögliche Grundlage des gesellschaftlichen Fortschritts verschafft.

Nach dem, was wir im ersten Kapitel ausgeführt haben, wird kaum irgend jemand die Behauptung aufzustellen wagen, die Engländer hätten Ägypten wirklich erst erschlossen und ihm die ersten Grundlagen des modernen Fortschritts geboten. Der wahre Urheber der kapitalistischen Entwicklung Ägyptens war Ismail, und was in dieser Richtung die Engländer geleistet haben oder überhaupt leisten konnten, war nur die Weiterführung seines Werkes.

Ohne Zweifel haben sie das Werk weitergeführt, wie die im ersten Kapitel angeführten Ziffern des auswärtigen Handels es deutlich zeigen. Es fragt sich nur, wie sie es weitergeführt haben, und hier bekommen wir manches Interessante zu sehen.

Am besten gewinnt man eine Einsicht in die Tendenzen der Wirtschaftspolitik der englischen Machthaber, wenn man die Zusammensetzung des Ausfuhrhandels Ägyptens untersucht.

Man bekommt dann die folgende Tabelle:[1]

Der Exporthandel Ägyptens (in 1000 ägyptischen Pfund):

In den Jahren	Gesamtexport	Export der Baumwolle		Export der Baumwollsamen
		Wert	Prozent des Gesamtexports	
1888 bis 1890	13507	9063	66	—
1891 = 1893	15707	10102	64	—
1894 = 1896	14875	10592	71	—
1897 = 1899	15706	11102	72	—
1900 = 1902	19959	14857	74	—
1903 = 1905	23605	18472	78	—
1906 = 1908	28929	23466	81	—
1909	26076	21478	82	2433
1910	28944	24242	84	2433

Die Tabelle zeigt ein merkwürdiges Bild: der gesamte ägyptische Export wird immer mehr zum Export von Baumwolle! In der Periode 1888 bis 1890 bildet die Ausfuhr der Baumwolle erst zwei Drittel der Gesamtausfuhr — auch schon eine ungeheure Ziffer; jetzt aber kommen auf ihre Rechnung mehr als acht Zehntel der Gesamtausfuhr. Rechnet man die Ausfuhr der Baumwollsamen mit, so ergibt sich, daß der ägyptische Export, also die ganze wirtschaftliche Prosperität des Landes, wie sie einmal unter den heutigen kapitalistischen Verhältnissen besteht, nur auf einem Artikel aufgebaut ist!

Und tatsächlich besteht die ganze Leistung der englischen Herrschaft auf dem ökonomischen Gebiet in der Konzentrierung der gesamten wirtschaftlichen Tätigkeit des Landes auf den Baumwollanbau. Der Wert dieser Quelle des Reichtums wurde bereits von Mehemet Ali anerkannt, und der Baumwollanbau wurde mächtig von ihm und allen seinen Nachfolgern, besonders aber

[1] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 14 und 15; „Egypt" Nr. 1 (1911), S. 22.

von Ismail gefördert. Unzählige Kanäle wurden von ihnen angelegt, Pumpen und sonstige Maschinen eingeführt, der Transport nach den Häfen geregelt, der berühmte Staudamm im Delta gebaut und zahlreiche Pläne für ähnliche Bauten an anderen Stellen des Nil entworfen. Der 1862 ausgebrochene Bürgerkrieg in Amerika hat den Baumwollanbau besonders angeregt und gefördert. 1861 betrug die Ausfuhr von Baumwolle aus Ägypten 596 000 Kantar (1 Kantar = 99½ englische Pfund = 45,6 Kilogramm), 1862 stieg sie auf 723 000, 1863 auf 1 182 000, 1863 auf 1 182 000, 1864 auf 1 717 000 und 1865 auf 2 001 000 Kantar. Nach der Beendigung des Krieges fiel die Baumwollausfuhr etwas, nahm aber bald wieder zu und erreichte im Jahre 1875, am Vorabend der großen Finanzkrisis, die Ziffer von 2,6 Millionen Kantar. Auf dieser Höhe bleibt sie dann durchschnittlich bis zum Jahre 1884/85 stehen. Von da ab beginnt sie allmählich zu steigen: 1886 auf 3,0, 1890 auf 3,6, 1894 auf 5,0 Millionen Kantar usw. Die Engländer sahen nämlich ein, welch eine Goldgrube die Baumwolle in sich birgt. Der Fellah kann die Baumwolle nicht essen, er muß sie verkaufen, und verkauft er sie, so hat er Geld, die Steuern zur rechten Zeit zu zahlen. Außerdem verdienen die Eisenbahnen, die in der Regie des Staates lagen, es verdienen auch die Makler, die Händler und die Exporteure, die dann zur Besteuerung herangezogen werden können, es fließen als Gegenstrom große Mengen auswärtiger Waren ins Land, die dann dem Zollamt ihren Tribut (bis 1904 betrug der Zollsatz für die meisten Artikel 8 Prozent vom Werte) entrichten usw. So begann man mit allen Mitteln und Kräften den Baumwollanbau zu fördern.

Natürlich wurde die Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Bewässerungsfrage gelenkt. Dank der Mißwirtschaft der Jahre 1876 bis 1882 waren alle Bewässerungsanlagen ganz dem Ruin verfallen, und es dauerte ziemlich lange, bis alles wiederhergestellt war. Dabei beging man die gröbsten Fehler und verschwendete Unmengen Geld auf nutzlose Experimente der Ingenieure, die aus Indien importiert worden waren und keinen Begriff von dem Bewässerungsproblem in Ägypten hatten. Das Ergebnis war, daß das Land in manchen der besten Gegenden um die Hälfte entwertet wurde. Selbst als man schon genug Erfahrung gesammelt hatte, war noch immer bei den großen Unternehmungen — teils infolge von Unfähigkeit, teils infolge von Unehrlichkeit — kein rechtes Gedeihen. Der wichtigste Bau, den die Engländer auf dem Gebiet der Bewässerungsanlagen errichtet haben und auf den sie besonders stolz sind, ist der Damm von Assuan in Oberägypten, der die Nilwässer beim Eintritt in das Land ansammelt und reguliert. Nach der ursprünglichen Berechnung sollte er 2½ Millionen Pfund kosten. In Wirklichkeit kostete er die Kleinigkeit von 7 Millionen. Obendrein hat man in letzter Zeit gefunden, daß die Leistungsfähigkeit des Dammes überhaupt ungenügend ist, und man will ihn jetzt umbauen, was weitere 1 200 000 Pfund kosten wird. Sir William Willcocks, der berühmte Ingenieur, dem jetzt die Bewässerung Mesopotamiens anvertraut worden ist, bemerkte zu diesem Falle:[1] „Ägypten muß jetzt weitere 1 200 000 Pfund auf den Bau ausgeben; hätte man aber den ursprünglichen Plan ausgeführt, so hätte der Damm die Fähigkeit gehabt, 2 Milliarden Kubikmeter zu stauen, und hätte weniger als 1 Million gekostet. ... Die schreckliche Verschwendung der Staatsgelder bildet den Gegenstand des Hohnes bei allen unabhängigen Ingenieuren in Ägypten, die die Einzelheiten der

[1] „Times", 22. Januar 1908.

Geschichte und des Baues des Assuandamms kennen." Wie hätte man in den „zivilisierten" Ländern gewütet und gespottet, wenn so etwas von einem Ismail Pascha begangen worden wäre!

Diese Fälle werden hier nur deshalb erwähnt, weil über die Leistungen der Engländer auf dem Gebiet der Wasserbauten ebenso überschwengliche Vorstellungen herrschen wie über ihre Tätigkeit in Ägypten überhaupt. Allein wenn man schon auf solche Anlagen etwa 12 bis 13 Millionen verschwendet hat, so mußte doch etwas dabei herauskommen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Ägypten in dieser Hinsicht ein ganz imposantes Bild bietet. Es wäre aber ein großer Irrtum, zu glauben, daß diese Entwicklung der Bewässerung nur Wohltaten mit sich gebracht hat. Die Finanzverwaltung mag daraus großen Nutzen gezogen haben, wie es Lord Cromer mehrfach betont hat. Die Naturalwirtschaft in den Dörfern ist völlig verdrängt worden, die Steuerfähigkeit der Fellahs hat bedeutend zugenommen, die Steuerpumpe, die vornehmlich in der Erntezeit wirkt, arbeitet vortrefflich, auch der Eisenbahnverkehr und der auswärtige Handel sind ungeheuer gestiegen. Andererseits haben auch die Baumwollfabrikanten in Lancashire an der mächtigen Erweiterung des Baumwollanbaus enorm profitiert, und zwar um so mehr, als durch die hohe Besteuerung der Baumwoll-Halb- und Ganzfabrikate in Ägypten, die unter dem Vorwand der Wahrung der freihändlerischen Grundsätze als Gegengewicht gegen die Einfuhrzölle eingeführt wurde, die Baumwollverarbeitungsindustrie, ebenso wie der Tabakbau, unterdrückt worden ist. Der Fellah aber, wie das ägyptische Volk überhaupt, dessen Tätigkeit durch diesen gewaltigen Ausbau der Bewässerungsanlagen und die Art, wie die Füllung, Leerung und Reinigung der Kanäle gehandhabt werden, fast ausschließlich auf den Baumwollanbau konzentriert wurde, empfindet diese Wohltat vielmehr als eine Plage, da seine Existenz, von einem einzigen Artikel abhängig, jetzt den verschiedensten Schicksalsfällen ausgesetzt ist und er über keine Reservequellen — im Falle einer Mißernte oder einer Krise auf dem internationalen Baumwollmarkt oder der Verheerungen des Baumwollwurmes — verfügt. Nach Angabe des britischen Konsuls in 1875[1] betrug der Wert der landwirtschaftlichen Produktion Ägyptens zu jener Zeit etwa 52 Millionen Pfund. Davon entfielen auf die Winterernte, die aus Getreide bestand und 6,4 Millionen Morgen umfaßte, 27,8 Millionen Pfund; auf die Sommerernte, bestehend aus Baumwolle, Zucker und Tabak auf einer Fläche von 1 Million Morgen 17,4 Millionen Pfund, und auf Molkerei und Fleischproduktion 6,5 Millionen Pfund. Aus einer anderen Quelle[2] wissen wir, daß der Export von Getreide zu jener Zeit durchschnittlich einen Wert von 1777000 Pfund pro Jahr erreichte, so daß eine ungeheure Menge im Werte von 26 Millionen Pfund im Lande selbst verzehrt wurde. Mit der Zunahme des Baumwollanbaus fiel dann allmählich der Export von Getreide, betrug aber im Jahre 1884, bei den damaligen niedrigen Preisen, noch immer 439000 Pfund für Weizen allein. Der Anbau und Export von Getreide schrumpft dann immer mehr zusammen, und Ägypten gerät in Abhängigkeit von anderen Ländern. Schon 1899 werden nach Ägypten nicht weniger als 50864 Tonnen Weizen, Mais und Mehl eingeführt, und diese Menge wächst von Jahr zu Jahr und erreicht 1908 die Ziffer von fast 210000 Tonnen im Werte von 2082000 ägyptischen Pfund. Überhaupt ist in der Zeit zwischen

[1] Blaubuch C. 1662 (1877), S. 28 bis 29.

[2] „Commerce extérieur de l'Egypte", 1874 bis 1877, Essai de statistique.

1884 und 1908 die Einfuhr von Vieh, Fleisch, Fisch, Butter, Käse usw. von 314000 auf 1162000 und die Einfuhr von Getreide, Gemüse und Mehlprodukten von 510000 auf 3785000 ägyptische Pfund angewachsen. Diese Ziffern — um die Worte des britischen Konsuls in Alexandria zu gebrauchen[1] — „sind um so mehr beachtenswert, als Ägypten vormals nicht nur seinen eigenen Bedarf an diesen Artikeln deckte, sondern auch bedeutende Mengen davon ausführte".

Selbst Lord Cromer mußte, nachdem er 25 Jahre daran gearbeitet hatte, diesen Zustand herbeizuführen, am Ende seiner Laufbahn gestehen, daß er „gefährlich sei".[2] 1904 verwüstete der Baumwollwurm einen bedeutenden Teil der Ernte, der auf 2 Millionen Pfund eingeschätzt wurde,[3] und zahlreiche Bauernfamilien wurden in Not und Hunger gestürzt. Ähnlich wurden 1908 mehr als 45 Millionen Kilogramm Baumwolle vernichtet, und wieder ein großes Quantum im Jahre 1909, und das Land verlor in diesen beiden Jahren, nach Berechnung mancher Mitglieder des Legislativen Rates, 8 Millionen Pfund.[4] Wie wäre eine solche Mißwirtschaft gegen Ismail ausgeschlachtet worden, wenn sie zu seiner Zeit passiert wäre!

Allein dieses forcierte System der Konzentration auf den Baumwollbau birgt eine andere noch größere Gefahr in sich, nämlich es untergräbt sich selbst. Bereits in den früheren Jahren, als man an die Ausdehnung der Bewässerungsanlage herantrat, fehlte es nicht an Warnungen und Befürchtungen in bezug auf die Folgen eines zu ausgedehnten Bewässerungssystems. Die allzu zahlreichen Dämme, ihre allzu große Höhe und die allzu lange Zeit, während deren das Wasser aufgestaut wird, können — so hieß es — einerseits das Wasser seiner befruchtenden Bestandteile berauben, und andererseits müsse der Grund, nachdem das Wasser in die zahllosen Kanäle geflossen ist und sie überschwemmt hat, so durchtränkt werden, daß die Wurzeln der Baumwollpflanze in ihrer Entwicklung gehemmt würden.[5] Das ist, wie man sich immer mehr überzeugt, auch tatsächlich eingetreten und hat in den immer abnehmenden Erträgen der Baumwollernte Ausdruck gefunden. Gerade auf den Staatsdomänen hat man seit 1895 ein genaues Verzeichnis des Ernteertrags geführt, und man hat gefunden, daß er von 5,21 pro Feddan (etwas über 1/2 Hektar) in jenem Jahre allmählich auf 2,04 Kantars im Jahre 1909 herabgesunken ist![6] Dieselbe Beobachtung machten auch zahlreiche private Gutsbesitzer, so daß es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die ganze Baumwollplantagenwirtschaft, auf der alles aufgebaut ist, sehr rasch ihrem Ruin entgegengeht! Mehrere Kommissionen haben schon den Gegenstand untersucht und einen Teil der Schuld der Unwissenheit und „Begehrlichkeit" der Fellahs zugeschrieben, die ein Jahr nach dem anderen dieselbe Pflanze säen, keine Düngung anwenden und somit den Boden erschöpfen. Leider, wie bemerkt, ist die Erschöpfung des Bodens auch auf den Staatsdomänen beobachtet worden, wo doch wohl rationell gewirtschaftet wird, sowie auf den großen Gütern der Privat-

[1] Nr. 4324 „Annual Series", S. 8. [2] „Egypt" Nr. 1 (1906), S. 2. [3] Ebenda.

[4] „Report submitted by the Egyptian Delegation of 1908 to H. E. the Foreign Secretary of Great Britain", Alexandria 1905, S. 33; „Egypt" Nr. 1 (1909), S. 20; „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 18.

[5] „Egyptian Gazette", 2. bis 4. Dezember 1909, Vortrag von W. Lawrence Balls; Egypt Nr. 1 (1910), S. 18.

[6] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 12.

besitzer; also ist das Gerede von der „Unwissenheit und Begehrlichkeit" der Bauern nur ein Versuch, die wahre Ursache der Kalamität zu vertuschen. Daß diese Kalamität nicht in den Ziffern der Ernten oder des auswärtigen Handels zum Ausdruck kommt, ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Fläche des kultivierbaren Bodens eben durch die neuen Bewässerungsbauten immer weiter ausgedehnt wird, und andererseits darauf, daß die Baumwollpreise auf dem Weltmarkt immerfort steigen. Wie erwähnt, ist die mit Baumwolle bebaute Fläche zwischen 1884 und 1908 von 800000 auf 1640000 Morgen angewachsen, und diese Zunahme dauert noch immer fort. So wird zum Beispiel die Erhöhung des Assuandammes etwa eine Million Morgen neuen Bodens zur Verfügung stellen. Was die Baumwollpreise betrifft, so sind sie in den letzten dreizehn Jahren in folgender Weise gestiegen: 1896 bis 1898 betrug der Preis 1,7, 1899 bis 1901 2,3, 1902 bis 1904 3,0, 1905 bis 1907 3,4 und 1908 bis 1910 4,0 ägyptische Pfund pro Kantar.[1] Diese beiden Parallelbewegungen der Ausdehnung der Anbaufläche und des Steigens der Preise erlauben es, den allmählichen Prozeß des Unterganges der Baumwollwirtschaft zu verbergen. Daher auch die fast verzweifelten Bemühungen der englischen Verwaltung, das Netz der Kanäle immer mehr zu erweitern und dadurch den Anbau der Baumwolle auszudehnen. Es ist aber klar, daß dadurch das Übel nur aufgeschoben, nicht aufgehoben und die endgültige Katastrophe nur um so unabwendbarer gemacht wird. Die Stunde muß früher oder später schlagen, wo es nicht mehr möglich sein wird, neue Ländereien zu gewinnen, wo auf dem älteren Boden der Ertrag auf Null sinken wird, wo vielleicht noch andere, neue Baumwollländer, wie etwa der Sudan und Mesopotamien, auf der Bildfläche erscheinen und den Preis herabdrücken — dann ist es mit der anscheinenden Prosperität Ägyptens vorbei, dann verwandelt sich das historische Niltal wieder in eine Wüste, dann ziehen sich auch die Engländer vielleicht zurück wie Blutegel, die alles ausgesogen haben.

So sieht es mit der englischen Wirtschaftspolitik in Ägypten aus. Wenn wir den Leser noch einmal daran erinnern, daß der Anbau des Tabaks, der einst eine starke Quelle des nationalen Reichtums bildete, verboten, daß eine Baumwollindustrie durch eine 8prozentige Steuer vom Wert unmöglich gemacht worden ist, daß Ägypten keine eigene Kohle besitzt und die importierte Kohle bis vor kurzem 8 Prozent vom Werte zahlte und zurzeit noch immer 4 Prozent zahlt, daß selbst die Rohrzuckerindustrie, die noch 1890 einen Export im Umfang von 26,8 Millionen Kilogramm aufwies, jetzt ihren Bedarf an Zuckerrohr und Rohzucker nur noch mit Hilfe eines bedeutenden Imports zu decken imstande ist und bloß 3,9 Millionen Kilogramm Raffinade ausführt[2] — wenn wir diese Tatsachen ins Auge fassen, so ist es klar, daß die englischen Kulturträger selbst die elementarste Aufgabe der kapitalistischen Kolonisation — nämlich die Entwicklung der Produktivkräfte des Landes — in Ägypten nicht erfüllt haben. Dies mag jenen zur Belehrung dienen, die noch immer von einer Kolonisation alten Stils sprechen. Die moderne Kolonisation — und die Besetzung Ägyptens mag wohl als ihre Einleitung betrachtet werden — verfolgt hauptsächlich, wenn nicht ausschließlich, finanzielle beziehungsweise Börsenziele, und ist daher die unfruchtbarste, die man sich denken kann.

[1] Siècle, 11. Februar 1911: Lettre d'Egypte.

[2] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 19; Abstract of Statistics of Foreign Countries 1909.

Aber selbst die Finanzwirtschaft, das Um und Auf der anglo-ägyptischen Administration, wird in einer Weise geführt, die mehr auf trügerische Effekte als auf einen wirklichen Ausbau der Grundlagen eines soliden Staatsgebildes berechnet zu sein scheint. Wir haben gesehen, mit welchen Mitteln das Gleichgewicht des ägyptischen Staatsbudgets hergestellt wurde: man hat einfach den Zinsfuß der Staatsschulden auf eine vernünftige Ziffer herabgesetzt und dann mehrere Anleihen teils zur Deckung der schwebenden Schulden und teils zur Konversion der früheren Anleihen abgeschlossen. Man hat zu diesem Zwecke auch die Staatsdomänen und die Privatgüter Ismails und seiner Familie geopfert, indem man sie stückweise verkaufte oder versteigerte und den Ertrag auf laufende finanzielle Bedürfnisse verwendete. Es mag schon für die letztere Maßnahme kennzeichnend sein, daß der Verkauf dieser großen Ländereien bis 1908 etwa 15 Millionen Pfund eingebracht hat, während ihr Wert heute auf etwa 130 Millionen eingeschätzt wird.[1] Allein wichtiger als alle einzelnen Maßnahmen ist das Gesamtergebnis der finanziellen Wirtschaft, wie es jetzt, nach der langen Reihe von Jahren, die seit der Wiederherstellung des Gleichgewichtes des Budgets verflossen sind, vorliegt. Wir haben erwähnt, daß 1888, als die Überschüsse anfingen, ein Reservefonds geschaffen wurde, in dem die Hälfte dieser Überschüsse gemäß den Vorschriften der Londoner Konvention von 1885 angesammelt wurde. Dieser Reservefonds wurde der Caisse anvertraut. Für die Ansammlung der anderen Hälfte, die zur Verfügung der Regierung stand, wurde ein anderer Reservefonds geschaffen, aus dem die Regierung alle ihre außerordentlichen Ausgaben, besonders aber jene für Wasserbauten, decken konnte. Diese Teilung der Überschüsse und der Fonds bestand bis 1904. In jenem Jahre wurde das englisch-französische Abkommen geschlossen, wonach Frankreich die „speziellen" Interessen Englands in Ägypten anerkannte. Die beiden Fonds wurden nun zusammengelegt und der ägyptischen Regierung zur alleinigen Verfügung gestellt. Sie betrugen damals rund 13 Millionen Pfund. Seither warfen die Budgets alljährlich weitere Überschüsse ab, so daß bis 1910 weitere 13 Millionen Pfund angesammelt wurden. Demgemäß sollte der Reservefonds — er wird noch immer so genannt — etwa 26 Millionen ausmachen. Indes beträgt er in der Tat nach Angabe der Regierung nur noch 3 Millionen.[2] Wo sind die übrigen 23 Millionen während der letzten sechs Jahre hingekommen? Die Regierung, die das allgemeine Budget dem Legislativen Rate vorzulegen die Pflicht hat, ist nicht gebunden, über die Verwendung der Reservefondsgelder irgendwelche Rechenschaft zu geben; man kann daher über das Schicksal der 23 Millionen nur Vermutungen anstellen. Es steht aber fest, daß obgleich die Londoner Konvention vorgeschrieben hatte, daß alle 2 Millionen übersteigenden Überschüsse zur Tilgung der Schulden verwendet werden müssen, dies nur in sehr unbedeutendem Umfang geschehen ist. Selbst nach den offiziellen Angaben sind seit 1885 nur etwas mehr als 9 Millionen getilgt worden,[3] und Ende 1910 betrug die Staatsschuld Ägyptens 94,9 Millionen Pfund,[4] also noch mehr als in den Zeiten Ismails. Dafür hat das Land noch immer 3½ Millionen Pfund jährlich zu zahlen, was bei einem Budget von rund 15 Millionen mehr als ein Fünftel ausmacht. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß wenigstens ein Teil der erwähnten 9 Millionen auf dem Wege der laufenden Amorti-

[1] „Al-Abram", 5. Juli 1907. [2] „Egypt" Nr. 1 (1911), S. 17. [3] Cromer, „Modern England", 2. Band, S. 450. [4] „Egypt" Nr. 1 (1911), S. 18.

sation und ein anderer aus dem Ertrag der verkauften Domänen getilgt worden sind, so daß die Reservefonds im besten Falle höchstens ein paar Millionen zu dieser Tilgung beigetragen haben können. Aber in den letzten sechs Jahren sind überhaupt keine besonderen Tilgungsoperationen vorgenommen worden, so daß von den 9 Millionen auch nicht der kleinste Teil auf die Rechnung der Reservefonds kommt. Wie wir sehen werden, sind auch keine Gelder für Schulen und ähnliche Zwecke während dieser Zeit ausgegeben worden. Wohin also sind die 23 Millionen Pfund seit 1904 gekommen? Sie sind teils für öffentliche Bauten und Werke, einschließlich Bewässerung, hauptsächlich aber für die Entwicklung des Sudan ausgegeben worden.

Was die Ausgaben für die Zwecke ersterer Kategorie betrifft, so haben wir an dem Beispiel des Assuandammes gesehen, wie mit den Geldern umgegangen wird. Ähnliches gilt von verschiedenen anderen Unternehmungen dieser Art. Die Rodabrücken sollten ursprünglich nur 285000 Pfund kosten, in Wirklichkeit aber kosteten sie 400000 Pfund. Die Stiftabrücken sollten 450000 Pfund kosten, verschlangen aber in der Tat 700000 Pfund. Das Gebäude für die Khediviale Bibliothek sollte nur 85000 Pfund kosten, kostete aber 130000 Pfund usw. Immerhin sind Brücken und Bibliotheken noch gemeinnützige Einrichtungen. Wenn aber 400000 Pfund auf Errichtung von Kasernen für die englische Armee, 85000 Pfund auf Einrichtung von Wohnungen für die höheren Regierungsbeamten, 195000 Pfund auf Subsidien und Darlehen an die englische Dampfergesellschaft, die unter dem Namen der „Khedivial Steamship Company“ auch ohnedem goldene Geschäfte macht, 912000 Pfund auf Eisenbahnen, die hauptsächlich die Güter des Khedive und anderer Notabilitäten bedienen, und sonstige Zwecke ähnlicher Art verschwendet werden[1] und dabei noch in drei Jahren mehr als 700000 Pfund in Spekulationen mit kolonialen Staatspapieren, wie selbst offiziell zugestanden wird,[2] verloren gehen — wenn wir alle diese Tatsachen kennen lernen, so bekommen wir eine Ahnung davon, wohin wenigstens ein Teil der fehlenden 23 Millionen binnen sechs Jahren gewandert ist.

Jedoch den Sumpf, in den die akkumulierten Reservefonds geworfen worden sind, bildet hauptsächlich der Sudan. Diese ehemalige ägyptische Provinz, die nach dem Aufstand der Derwische im Jahre 1886 geräumt worden war, wurde 1899 mit Hilfe der ägyptischen Truppen und auf Kosten des ägyptischen Staates und unter der Leitung des Lord Kitchener zurückerobert; statt aber einfach an Ägypten angegliedert zu werden, wurde sie rechtswidrig in einen anglo-ägyptischen Kolonialbesitz (Kondominium) umgewandelt. Wie die Dinge im Niltal einmal liegen, hieß dieses Kondominium einfach, daß Ägypten die Mittel zur Entwicklung des Sudans hergeben, die Engländer aber den ganzen Nutzen ziehen sollten. Das traf auch pünktlich ein. Seit 1899 trägt Ägypten alle Kosten der Verwaltung und der Erschließung des Landes, die Engländer aber besetzen alle Stellen, entwickeln den Anbau von Baumwolle, errichten Häfen und Eisenbahnen — kurz, behandeln das Land wie eine englische Kolonie, und zwar nicht nur ohne Rücksicht auf die Interessen Ägyptens, sondern in direktem Gegensatz zu ihnen. Alljährlich zahlt die ägyptische Regierung aus ihrem ordentlichen Budget Zuschüsse an den Sudan, aber noch mehr kommt

[1] Rede von Ismail Abaza Pascha im Legislativen Rate am 3. Januar 1910. Herausgegeben als Broschüre.

[2] „Egypt“ Nr. 1 (1909), S. 15; Nr. 1 (1910), S. 9; Nr. 1 (1911), S. 17.

aus den ägyptischen Reservefonds. In einer Denkschrift, die dem Legislativen Rate vor ein paar Jahren vorgelegt wurde, wurde die Gesamtsumme dieser Zuschüsse in den zehn Jahren 1899 bis 1908 auf die Summe von 4,2 Millionen Pfund berechnet.[1] Diese Angabe wurde aber von dem Rate mit Hohn zurückgewiesen, und fast einstimmig wurde die Berechnung eines seiner hervorragendsten Mitglieder, Yehia Pascha, angenommen, wonach der Sudan seit 1899 den ägyptischen Staat nicht weniger als 18,7 Millionen Pfund gekostet habe.[2] Diese Ziffer mag wohl zutreffen und eine Vorstellung davon geben, wohin die 23 Millionen der Reservefonds verschwunden sind.

Die Folge dieser schönen Finanzwirtschaft ist, daß in diesem Augenblick die anglo-ägyptische Regierung sich in den größten Nöten befindet und nicht mehr die Mittel besitzt, irgendwelche große Unternehmungen aus eigener Kraft durchzuführen. Mit jener tugendhaften Miene, die das Defizit immer annimmt, spricht die Regierung von der Notwendigkeit der Sparsamkeit, und der Statthalter schreibt in seinem Bericht, „der Umfang der neuen Bauten müsse notwendigerweise beschränkt werden". So groß ist die Not geworden, daß die Regierung im vorigen Jahre bereit war, selbst den Suezkanal zu verschachern, um nur ein paar Millionen herauszubekommen. Die jetzige Konzession der Kompanie läuft erst im November 1968, also in etwa sechzig Jahren, ab, aber schon jetzt war die Regierung bereit, die Konzession auf weitere vierzig Jahre, also bis 2008, zu verlängern, wenn die Kompanie ihr binnen vier Jahren 4 Millionen Pfund in barem Gelde auszahlt und sich verflichtet, ihr einen Teil ihrer Nettoprofite (von 4 bis 12 Prozent zwischen 1921 und 1968 und 50 Prozent, nach Abzug von 2 Millionen Pfund, zwischen 1968 und 2008) zu zahlen. Es wurde damals von der ägyptischen Generalversammlung, die eine Art Beratungsparlament bildet, berechnet, daß durch diese hübsche Operation der ägyptische Staat 241 Millionen Pfund verloren und nur das eine gewonnen hätte, daß er mit einem Male 4 Millionen Pfund bares Geld erhielt.[3] Glücklicherweise erhob das ägyptische Publikum einen so heftigen Protest gegen diesen Plan, daß selbst der Statthalter nachgeben mußte, und die Regierung ließ das Projekt fallen. Die Ebbe in der Kasse aber blieb ohne Abhilfe, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung entweder nach berühmtem Muster zu einer Anleihe Zuflucht nehmen oder den Suezkanal doch in irgend einer Weise verschachern wird.

Man sieht, wie geschickt und ehrlich die Engländer die ägyptischen Finanzgeschäfte führen. Nach fast dreißigjähriger Herrschaft sind die Finanzen wie die wirtschaftlichen Grundlagen des Landes überhaupt zerrüttet, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich im Niltal eine wahre Katastrophe vorbereitet.

Noch sind die Möglichkeiten nicht erschöpft, den Schein der Prosperität zu erhalten — das Land ist wirklich erstaunlich reich, und das Volk ist das fleißigste und anspruchloseste der Welt —, aber die Grundlagen sind schon unterminiert, und wenn nicht heute, so muß morgen der Verfall offenkundig werden.

* * *

[1] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 10.

[2] Rede von Yehia Pascha im Legislativen Rate in „Egyptian Gazette", 30. November 1909.

[3] Rapport présenté à l'Assemblée Générale par la Commission chargée d'étroier le projet de prolongation de la durée de la concession du Canal de Suez. Kairo 1910.

Bis jetzt haben wir uns ausschließlich mit den materiellen Wandlungen Ägyptens vor und unter der englischen Herrschaft beschäftigt; es lohnt sich aber auch, einen Blick auf ihre Verdienste um den geistigen und moralischen Fortschritt des Landes zu werfen. Diese Aufgabe ist um so leichter, als selbst die Engländer keinen Anspruch auf irgendwelche nennenswerten Leistungen auf diesem Gebiet erheben und zu ihrer Entschuldigung nur noch die bequeme Ausrede gebrauchen, mit einem orientalischen Volke und einer orientalischen Religion sei überhaupt nichts anzufangen.[1] Dasselbe Volk und dieselbe Religion existierten aber vor der Ankunft der Engländer, und so kann man einigermaßen vergleichen, wie weit das Land seit 1882 sich geistig und moralisch entwickelt hat.

Die Engländer können nur eine Reform auf diesem Gebiet verzeichnen, sind aber auf sie sehr stolz. Sie haben, so heißt es, die Peitsche abgeschafft — den historischen Kurbasch, mit dem man seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden das Volk zur Arbeit zwang, aus ihm die Steuern herausprügelte, Zeugen vor Gericht zum Sprechen brachte usw. Eine vortreffliche Reform — genau wie die Abschaffung des Systems der Zwangsarbeit, aber leider nicht viel reeller! Der Beschluß, den Kurbasch zu unterdrücken, gehört zu den ersten Akten der englischen Besetzung. Im Jahre 1883 erließ Lord Dufferin, damals englischer Gesandter in Konstantinopel, der nach Kairo geschickt worden war, um die ersten Grundlagen der neuen Ordnung zu legen, einen dahin zielenden Befehl, und er schloß seinen Bericht darüber mit den Worten:[2] „Ich kann diesen Akt nur als die Einleitung zur Herrschaft eines humaneren und zivilisatorischen Geistes in der Zivilverwaltung des Landes auffassen." Dieser Bericht wurde dann in England veröffentlicht und versetzte das gesamte Publikum in Entzücken. War es nicht ein Beweis, daß mit der Besetzung Ägyptens für dieses unglückliche Land eine neue Ära des Glückes und des Fortschritts angebrochen war? Und was konnten jetzt noch die früheren Bekämpfer des Krieges gegen Ägypten sagen, die doch behauptet hatten, er sei eine schmutzige und grausame Affäre gewesen? Das Entzücken stieg noch mehr, als im nächsten Jahre Lord Cromer, der unterdessen angekommen war, eine Reihe Konsularberichte aus verschiedenen Gegenden Ägyptens nach London schickte, in denen der durchschlagende Erfolg der Reform geschildert wurde, und denen er sich mit den folgenden Worten anschloß:[3] „Eine gewaltige Änderung ist bereits eingetreten, deren Charakter vielleicht nur von denjenigen richtig begriffen werden kann, die, wie ich, imstande sind, den Zustand des heutigen Ägypten mit dem von vor nur wenigen Jahren zu vergleichen. . . . Das alte despotische Regierungssystem Ägyptens ist nicht nur untergraben — es ist bereits tatsächlich tot, und ich zweifle, ob es irgendwann aufleben könne. Sein Tod ist obendrein mit einer Schnelligkeit herbeigeführt worden, die — ich muß es ehrlich gestehen — von mir selbst nicht vorausgesehen worden war. Ein neues Regierungssystem ist im Entstehen begriffen, und dabei so erfolgreich und so schnell, wie es nur ein Utopist erwarten konnte."

Dieser Lobeshymnus wurde, wird man bemerken, kaum ein Jahr nach der befohlenen Unterdrückung des Kurbasch angestimmt, und man kann sich vorstellen, was für einen gewaltigen Eindruck er auf die Patrioten und

[1] Siehe zum Beispiel Cromer, Modern England, 2. Band, 35. und 36. Kapitel.
[2] „Egypt" Nr. 6 (1883), S. 36. [3] „Egypt" Nr. 1 (1885), S. 40.

Philanthropen in England gemacht hat. Indes war die ganze Geschichte nur ein kecker — wir möchten fast sagen, frecher — Schwindel! Einerseits war der Befehl Lord Dufferins so wenig die „Einleitung" einer neuen Ära, als ähnliche Befehle bereits 1879 erlassen worden waren. „Die Peitsche", schrieb damals ein Offiziosus,[1] „ist unter ein Verbot gestellt worden, das wahrscheinlich kein Europäer aufzuheben geneigt sein wird. Riaz Pascha (dem damaligen Minister des Innern) gebührt die Ehre, die barbarische Anwendung der Peitsche zusammen mit anderen Mitteln und Formen der Unterdrückung abgeschafft zu haben." Auch in diesem Königreich gab es also Könige bereits vor Agamemnon, was ja auch der Dufferinsche Befehl selbst eingestand, indem er in seiner Motivierung von den „wiederholten und entschiedenen Zirkularen" sprach, die über diesen Gegenstand bereits früher erlassen worden waren. Wenn also gesagt wird, Lord Dufferin habe mit seinem Befehl eine neue Ära eingeleitet, so ist das einfach falsch. Diese „neue Ära" war bereits von Riaz Pascha und sogar, wie noch andere melden,[2] von Ismail selbst eingeführt worden. Hat aber andererseits der Dufferinsche Befehl wirklich die „gewaltige Änderung" herbeigeführt, die ihm Lord Cromer im Jahre 1884 zuschrieb? Eine gröbere Lüge konnte man ebenfalls nicht ersinnen. Noch 1891, also acht Jahre nach dem Erlaß des berühmten Befehls, mußte Lord Cromer in seinem Jahresbericht zugeben,[3] daß nur die Anwendung der Peitsche bei der Erhebung von Steuern abgeschafft worden sei, was aber ihren anderweitigen Gebrauch betreffe, so „könne er nicht mit der gleichen Zuversicht sprechen". „Ich möchte nicht kategorisch behaupten", so schrieb er, „daß die Anwendung des Kurbasch und sonstiger Formen der Tortur gänzlich abgeschafft worden seien." Dies, wie gesagt, acht Jahre nach der Eröffnung der neuen Ära! Aber Lord Cromer brauchte gar nicht so unbestimmt zu sprechen, denn er wußte, daß gerade zu jener Zeit die Peitsche als Mittel der Tortur im gerichtlichen Verfahren regelmäßig angewandt wurde. In seinem Buche gesteht er es ganz offen. „Das Instrument", sagt er,[4] „wurde noch manche Jahre nach dem Erlaß des (Dufferinschen) epochemachenden (?) Befehls reichlich gebraucht. In den ersten Jahren der britischen Besetzung nahm die Kriminalität in einer Weise zu, daß man besondere Kommissionen zur Bekämpfung des Banditentums einsetzen mußte. Diese Kommissionen nahmen den Platz der gewöhnlichen Gerichte ein, und das alte System der Tortur wurde wiederhergestellt." Er fügt sogar hinzu, daß sich die gesellschaftliche Organisation in den Provinzen vollständig aufgelöst hätte, wenn der Dufferinsche Befehl nicht zur Hälfte ein toter Buchstabe geblieben wäre. Die Behauptung mag nicht ganz überzeugend klingen, enthält aber das Geständnis, daß die Anwendung der Peitsche wenigstens bis 1890 eine sehr wichtige Rolle gespielt hat. Zuletzt ist sie wirklich abgeschafft worden, aber nicht durch die Bemühungen der Engländer, sondern durch den ganzen Gang der ökonomisch-sozialen Entwicklung des Landes, die die patriarchalische Organisation des Dorfes zersetzt hat. Der Kurbasch nämlich war nur das Symbol und das Instrument der patriarchalischen Gewalt der Dorfältesten, der Scheichs, und mit der Zersetzung der Dorfgemeinschaft infolge der Entwicklung der Geldwirtschaft und des Zustandekommens — bereits 1875 unter

[1] Rowsell, Verwalter der Domänen, Administrative Machinery in Egypt in „Nineteenth Century", November 1881. [2] Mac Coan, „Egypt as it is", S. 117. [3] „Egypt" Nr. 3 (1891), S. 4. [4] „Modern Egypt", 2. Band, S. 404 bis 405.

Ismail — eines modernen, auf der Anerkennung des Privateigentums und persönlicher Verantwortlichkeit aufgebauten Privatrechtes mußte auch die Stellung und die Autorität der Scheichs allmählich verschwinden.[1] Damit verlor auch der Kurbasch seine historische Berechtigung und seinen historischen Sinn: er konnte nur noch eine Zeitlang als ein Überbleibsel und einfaches Torturmittel künstlich am Leben erhalten werden, wie es tatsächlich in den ersten Jahren der englischen Herrschaft geschah, aber seine Existenzmöglichkeit ging früher oder später zu Ende. Es ist für die europäischen Kulturträger höchst charakteristisch, daß sie nie den sozialhistorischen Sinn solcher Institutionen wie die Autorität der Dorfältesten und ihre äußeren Ausflüsse — die Anwendung der *physischen Mittel des Zwanges oder der Bestrafung* — begreifen: heute werden sie darob mit tiefer moralischer Entrüstung erfüllt, und morgen wenden sie die Peitsche selbst an in dem naiven Glauben, der Eingeborene verstehe andere Methoden der Verwaltung überhaupt nicht.

Diese Verständnislosigkeit gegen die Grundlagen des gesellschaftlichen Lebens der rückständigen Völker hat sich bei den Engländern noch in einer anderen und viel wichtigeren Richtung offenbart, nämlich in ihrer Bekämpfung der Kriminalität. Es gab eine Zeit, wo Ägypten zu den friedlichsten und ruhigsten Ländern in der Welt zählte. Noch 1876 konnte Herr Cave öffentlich von Ägypten als von „einem Lande sprechen, wo die größte Sicherheit des Lebens und des Eigentums, die vollkommenste Freiheit des religiösen Gewissens herrscht, wo europäische Damen nur von Eingeborenen begleitet in vollständiger Sicherheit von Alexandria bis zum zweiten Katarakt reisen können".[2] Die Zersetzung der alten Dorforganisation, von der Gewaltherrschaft der Europäer in den Jahren bis zur Revolution beschleunigt, dann die Revolution selbst und das von den Engländern eingeführte Regiment des Terrorismus haben aber den alten idyllischen Zuständen ein rasches Ende bereitet und im Lande eine wahre Epidemie des Verbrechertums hervorgerufen. Was hätten die neuen Machthaber in Ägypten tun sollen? *Dieselbe Frage ist dieser Tage im Sudan aufgeworfen worden, und Herr Currie*, der dortige Minister des öffentlichen Unterrichtes — wie es scheint, ein Mann, der etwas von solchen Dingen versteht —, erklärte:[3] „Alle Versuche, die Zustände zu verbessern, müssen auf einer genauen Bekanntschaft mit den örtlichen Verhältnissen, der gesellschaftlichen Organisation, der volkstümlichen Jurisprudenz und dem Gedankenkreise und den Idealen der verschiedenen Elemente der Bevölkerung beruhen. Die Begriffe der Eingeborenen über das Verhältnis zwischen dem einzelnen und seinem Nachbarn und über die Autorität der Chefs der lokalen Gemeinwesen sind von denen der Europäer sehr verschieden, und es wäre eine Katastrophe, die Struktur der einheimischen Gesellschaft unvermittelt zu zerbrechen oder auch nur zu entkräften." Das sind vernünftige Gedanken, waren aber den Engländern, als sie Ägypten okkupierten, völlig fremd. Wir haben gesehen, daß Cromer kein besseres Mittel zur „Beruhigung" des Landes fand, als, in Vorwegnahme der späteren *Praxis des Herrn Stolypin, unter dem Namen „Kommissionen zur Bekämpfung*

[1] Siehe darüber den interessanten Aufsatz von E. Dicey, „The Future of Egypt" in „Nineteenth Century", August 1877; auch „Egypt" Nr. 3 (1887), S. 63, die Denkschrift von Nubar Pascha.

[2] Hansard, „Parliamentary Debates", 231. Band, 1876, S. 626.

[3] „Times", 2. November 1909.

des Banditentums" Feldkriegsgerichte einzusetzen, die dann massenhaft hängten, verschickten und einkerkerten. Die Kur aber erwies sich noch schlimmer als die Krankheit, und nach fünf Jahren mußten die Kommissionen abgeschafft werden. Seitdem ist die Kriminalität in stetem Anwachsen begriffen, und zur Zeit seines Rücktritts mußte Lord Cromer selbst gestehen,[1] daß „die Zunahme der Verbrechen die beunruhigendste Seite der gesamten Situation in Ägypten bildet". Tatsächlich kamen 1909[2] nicht weniger als 3828 schwere Verbrechen vor (gegenüber 3655 im Jahre 1908 und 3288 im Jahre 1907), darunter 911 Morde, 647 Mordversuche, 546 Raubanfälle, 490 Diebstähle mit Einbruch, 492 Mordbrennereien usw., und 33000 kleinere Verbrechen, darunter 12642 Diebstähle, 430 Fälschungen, 3172 Fälle der Vernichtung der Ernte usw. Außerdem noch eine Unmenge strafrechtlicher Verletzungen verschiedener polizeilichen Vorschriften. Das sind geradezu haarsträubende Ziffern, die auf den moralischen Fortschritt Ägyptens während der fast dreißigjährigen Herrschaft der Engländer ein ganz eigentümliches Licht werfen.

Lord Cromer war lange Zeit nicht imstande, die Ursachen dieser schrecklichen Erscheinung zu erklären. Anfangs hieß es, die Schuld dafür trage die Abschaffung der Peitsche. Der Eingeborene, so bekam man zu jener Zeit in den Konsularberichten zu lesen,[3] habe kein Verständnis für eine humane Behandlung, und die wilde Bestie, die in ihm sitze, habe infolge des Erlasses des Dufferinschen Befehls die Oberhand gewonnen. Wie wir aber jetzt wissen, war die Peitsche damals noch gar nicht abgeschafft; im Gegenteil, sie wurde mit der Einsetzung der berüchtigten Kommissionen erst zu neuer Würde erhoben. Man darf vermuten, daß diese Erklärung der Verbreitung des Verbrechertums absichtlich in die Welt lanziert wurde, um die Anwendung der Peitsche zu rechtfertigen. Die Kommissionen aber haben ihre Arbeit getan; nachher wurde die Peitsche wirklich in die Rumpelkammer geworfen, indes nahmen die Verbrechen immer mehr zu. Da ersann Cromer eine neue Erklärung, nämlich — die Zunahme des Reichtums! Dies, meinte er,[4] mag denjenigen, die in Europa gewohnt sind, Verbrechen mit Armut zu assoziieren, als ein „kühnes Paradoxon" erscheinen, ist es aber nicht: in Ägypten „sind viele Personen, die vor kurzem noch arm waren, jetzt ziemlich reich geworden, und da sie noch reicher werden möchten . . ., so kommen sie häufig in Konflikt mit den anderen, die genau denselben Zweck verfolgen!" Eine wunderbare Theorie! Aber was läßt sich von jenem Lande nicht erzählen, das selbst als ein „wunderbares Paradoxon" gilt?[5] Zuletzt aber fand Cromer auch diese allzu wunderbare Theorie nicht genügend, und so erklärte er in seinem letzten Bericht,[6] die Ursache des Verbrechertums in Ägypten „sei darin zu suchen, daß das Gesetz den Übelgesinnten nicht genug Schrecken einflöße"! Damit kehrte Lord Cromer zu seinem natürlich-polizeilichen Standpunkt zurück, und der wurde auch von seinem Nachfolger Sir Eldon Gorst praktisch angewandt. Am 4. Juli 1909 erließ dieser ein Gesetz[7] zur „Überweisung gewisser Personen unter polizeiliche Aufsicht", wonach unter Beseitigung der gewöhnlichen Gerichte „gefährliche" Individuen, die böser Neigungen oder böser Absichten verdächtig sind, vor behördliche Kommissionen gestellt und von diesen, ohne

[1] „Egypt" Nr. 1 (1907), S. 85. [2] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 36 bis 37. [3] „Egypt" Nr. 1 (1885), S. 37 bis 38. [4] „Egypt" Nr. 1 (1905), S. 44, 115.
[5] Lord Milner nannte es so in seinem bekannten Buche „England in Egypt".
[6] „Egypt" Nr. 1 (1907), S. 85. [7] „Egypt" Nr. 2 (1909).

irgendein Verbrechen begangen zu haben, entweder zu polizeilicher Aufsicht an ihrem Wohnungsort bis zu fünf Jahren bei Leistung von Kaution oder, wenn sie die Kaution nicht bezahlen können, zur Verbannung nach gewissen Gegenden verurteilt werden können. Diese schöne Maßnahme, die den primitivsten Menschen- und Bürgerrechten ins Gesicht schlägt, wurde auch sofort in aller Strenge angewendet, und anfangs vorigen Jahres befanden sich schon 281 Personen unter polizeilicher Aufsicht, wovon nicht weniger als 272 in der Verbannung in der Oase Dakhla, mitten in der Wüste, lebten.[1]

Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieser neue Terrorismus sich genau so hilflos erweisen wird wie der alte der Kommissionen in den Jahren 1885 bis 1890, denn die Wurzeln der Kriminalität in Ägypten liegen viel tiefer, als das Polizeigehirn der Cromer und der Gorst dringen kann. Sie liegen teils in der gewaltsamen Umwälzung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, die die Engländer durch ihre Unterjochung und Ausbeutung des Landes herbeigeführt haben, teils in dem Mangel an irgendwelchen Maßnahmen, das Volk den neuen Lebensbedingungen anzupassen. Von der Unterlassung, eine moderne Industrie zu schaffen, haben wir schon gesprochen: hier möge nur noch auf die Vernachlässigung des Volksunterrichtes aufmerksam gemacht werden, die einen der markantesten Züge der englischen Administration in Ägypten bildet.

Als die Engländer nach Ägypten kamen, diente ihnen die Ausrede, das Volk sei für Selbstverwaltung nicht reif, zum Vorwand, die Verfassung und das Parlament abzuschaffen, und Lord Dufferin entwarf in einem seiner berühmten Berichte einen großen Plan, wie die Bildung unter dem Volke zu verbreiten wäre, damit „das Wort ‚Ägypten für die Ägypter' nicht ein leerer Schall bleibe".[2] Die Welt war darob sehr entzückt, aber bis zum heutigen Tage ist das Versprechen nicht eingelöst worden. Im Gegenteil, zieht man die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wie auch den kulturellen Fortschritt in anderen Ländern während der letzten dreißig Jahre in Betracht, so muß man gestehen, daß Ägypten in bezug auf Volksbildung eher zurück- als vorwärtsgeschritten ist. Selbst in den schlimmsten Zeiten der Krise um die Mitte der siebziger Jahre konnte noch ein Ismail für Volksschulen 87000 Pfund pro Jahr ausgeben, davon 23000 Pfund aus seiner eigenen Tasche. Aber noch im Jahre 1888 erreichte das Unterrichtsbudget unter Cromer kaum die Ziffer von 70000 Pfund![3] Natürlich war die Ausrede, man müsse erst die Finanzverwaltung in Ordnung bringen. In jenem Jahre waren aber die Finanzen endlich geregelt, die akkumulierten Überschüsse betrugen 1909 die Summe von 26 Millionen, die ordentlichen Einnahmen wie der Außenhandel sind enorm gestiegen, die Bevölkerung selbst hat sich mehr als verdoppelt: wie steht es aber mit dem Volksunterricht? Das Unterrichtsbudget von 1909 betrug weniger als 500000 Pfund![4] Von einem Budget von 15½ Millionen werden nur 3 Prozent auf Volksbildung verwendet — eine Ziffer, die mit dem materiellen Fortschritt und den Bedürfnissen des Landes in gar keinem Verhältnis steht. Diese Ziffer ist noch zu günstig, da die Vermehrung der Ausgaben für den Volksunterricht erst eine Erscheinung der letzten Jahre ist. Nimmt

[1] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 25. [2] „Egypt" Nr. 6 (1883), S. 66. [3] „Egypt" Nr. 4 (1889), S. 9. [4] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 41.

man die Periode 1884 bis 1908, so findet man, daß von den Gesamteinnahmen während dieser Zeit, die 258 Millionen betrugen, nur 2801000 Pfund, also kaum mehr als 1 Prozent, für Volksbildungszwecke ausgegeben wurden![1] Und was geschieht auch jetzt mit den 500000 Pfund? Es werden damit 50 verschiedene Schulen mit 849 Lehrern und 11000 Schülern in den Städten und größeren Ortschaften und außerdem 144 niedrige Dorfschulen (Kuttabs) mit 412 Lehrern und 13365 Kindern erhalten. Weitere 3582 Kuttabs mit 6358 Lehrern und 156542 Kindern, die Privaten gehören, erhalten eine Subvention.[2] Schon der Umstand, daß der größere Teil der Dorfschulen in privaten Händen liegt, ist ein Beweis dafür, daß das Unterrichtsbudget der Regierung ungenügend ist. Rechnet man aber alle Kinder, die eine Elementarbildung bekommen, ob sie eine Regierungs- oder Privatschule besuchen, zusammen, so ergibt sich eine Zahl von nur 165000 bei einer Bevölkerung von fast 12 Millionen. Noch im Jahre 1873 schrieb der englische Konsul in Alexandrien:[3] „Die Bildungszustände in Ägypten sind noch immer rückständig und beschränkt. Die Zahl der Kinder, die die Elementarschulen besuchen, beträgt 90000, was bei einer Bevölkerung von 5250000 nur ein Verhältnis von 17 auf 1000 ausmacht — ein Verhältnis, das niedriger als irgendwo in Europa mit Ausnahme Rußlands ist." Was sollen wir von einer Herrschaft denken, die es nach dreißigjährigem Bestehen trotz des großen finanziellen und wirtschaftlichen Fortschritts dazu gebracht hat, daß die Zahl der Schulkinder nur 17 Promille ausmacht? Tatsächlich gibt es zurzeit in Ägypten nur etwas mehr als 600000 Personen, die zu lesen und zu schreiben verstehen, oder, unter Ausschluß der Fremden, 85 Männer und 3 Frauen pro 1000 der Bevölkerung, die des Lesens und Schreibens kundig sind.[4] Ein schönes Zeugnis hat Lord Cromer sich selbst erteilt, als er kurz nach seiner Rückkehr nach England erklärte:[5] „Die Massen der ägyptischen Bevölkerung sind noch immer in der tiefsten Unwissenheit versunken, und diese Unwissenheit muß unvermeidlich dauern, bis eine neue Generation heranwächst." Mit diesen Worten wollte der alte Fuchs beweisen, daß die Ägypter noch immer nicht für die Selbstverwaltung „reif" seien. Er hat damit nur bewiesen, daß sie so schnell wie nur möglich die britische Vormundschaft los werden müssen.

Es lohnt sich kaum noch, den Zustand des Schulwesens auf den höheren Stufen zu untersuchen. Es möge genügen, wenn wir erwähnen, daß die Engländer während der ganzen Zeit ihrer Herrschaft keine einzige neue Mittel- oder technische Schule eröffnet, daß sie vielmehr von den noch unter Ismail gegründeten sechs Schulen dieser Art zwei unterdrückt haben, daß der Unterricht an diesen Schulen im allgemeinen sehr unbefriedigend ist, und daß sie in schamlosester Weise für Zwecke der „Anglisierung" ausgenutzt werden. Ende 1908 wurde eine Universität eröffnet, aber erst nachdem die Regierung Furcht bekommen hatte, daß, wenn sie es nicht täte, eine Universität von der nationalistischen Partei gegründet würde, was natürlich recht unangenehme Folgen für die englische Regierung hätte haben müssen. Die Universität bekommt nur sehr knappe Mittel, das Lehrprogramm besteht aus einzelnen Kursen, und die meisten jungen Leute begeben sich noch immer nach dem Ausland, um ihre höheren Studien durchzumachen.

[1] Vortrag von Ali Kamel Bey in Alexandria am 14. Mai 1908. [2] „Egypt" Nr. 1 (1910), S. 40. [3] Blaubuch C. 1009 (1874), S. 729. [4] „Egypt" Nr. 1 (1909), S. 8. [5] Rede in Eighty Club am 16. Dezember 1908.

Man sieht, wie trefflich die Engländer ihre erhabene Mission, die Ägypter für die Selbstverwaltung „reif zu machen", erfüllt haben. Nicht anders steht es mit der Erziehung zur Selbstverwaltung im engeren Sinne des Wortes. Auch dafür hatte Dufferin in seinem Programm zu sorgen versprochen, indem er versicherte,[1] die Engländer würden keine „pedantische Vormundschaft" einführen, sondern den Ägyptern gestatten, „ihr eigenes Leben zu leben und ihre eigenen Regierungsgeschäfte zu verwalten". Wie dies Programm ausgeführt wurde, zeigt am besten die Zahl der Engländer und überhaupt der Fremden, die die Verwaltungsposten ausfüllen und die Regierungsgeschäfte der Ägypter nach ihrem Belieben verwalten. Der Unfug der Besetzung von verschiedenen lukrativen und teils ganz fiktiven Posten mit importierten Bekannten, Verwandten und überhaupt Landsleuten, von dem wir schon einmal gesprochen haben, wurde unter Lord Cromer fortgesetzt mit dem Resultat, daß[2] zwischen 1896 und 1906 die Zahl der Europäer im ägyptischen Dienste von 690 auf 1252, also fast um 100 Prozent, und die Zahl der Engländer von 286 auf 662, also um 130 Prozent, gestiegen ist. Freilich ist zur selben Zeit die Zahl der eingeborenen Staatsbeamten von 8444 auf 12207 gestiegen. Aber abgesehen davon, daß diese Zunahme nur 50 Prozent ausmacht, umfaßt diese Zahl hauptsächlich das niedrigste Beamten- und Dienstpersonal in den Post-, Telegraphen-, Eisenbahn- und sonstigen Verwaltungen. Man nehme zum Beispiel die Zusammensetzung des Dienstpersonals der Eisenbahnen.[3] Die höchste Klasse der Beamten umfaßt 36 Mann, die ein Jahresgehalt von 600 Pfund und mehr bekommen. Die Zahl der Europäer beträgt 32 und die Zahl der Ägypter 4. In der zweiten Klasse, wo das Gehalt von 300 bis 600 Pfund beträgt, finden wir 93 Mann, davon 74 Europäer und 19 Ägypter. Die dritte Klasse besteht aus 276 Mann, die ein Jahresgehalt zwischen 200 und 300 Pfund bekommen: 147 sind Europäer und 129 sind Ägypter. Endlich kommt das niedrigste Personal, dessen Jahresgehalt unter 200 Pfund steht: es zählt insgesamt 5428 Personen, davon sind nur 198 Europäer und die übrigen 5230 Ägypter. Man sieht, mit welcher raffinierten Kunst die Stellen und Gehälter zwischen den Europäern und den Eingeborenen verteilt sind: je höher die Stellen und das Gehalt, desto weniger die Zahl der Ägypter und um so größer die Zahl der Europäer, und umgekehrt. Dies in einem Verwaltungszweig, der nur technische Kenntnisse erfordert. Wo aber die Stelle politische Verantwortlichkeit mit sich bringt, dort sind die Ägypter überhaupt ausgeschlossen. Zwar sind die Minister und Gouverneure Ägypter, aber sie sind nur Marionetten in den Händen der englischen „Berater", die ihnen in jedem Falle beigegeben sind.

So werden die Ägypter zur Verwaltung ihrer „eigenen Regierungsgeschäfte" erzogen. Wie in den Schulen, so wird in der Verwaltung die Politik der Anglisierung eifrigst betrieben, und die Eingeborenen werden immer mehr intellektuell und politisch degradiert.

* * *

In der vorstehenden Skizze mußten wir uns auf das allerwesentlichste beschränken, und deshalb wichtige Abschnitte, wie die politische Seite des englischen Regimes — seine verbrecherische Entstehung, seinen Terrorismus und

[1] „Egypt" Nr. 2 (1883), S. 30. [2] „Egypt" Nr. 1 (1907), S. 36. [3] „Egypt" Nr. 1 (1907), S. 40.

seine Korruption — gänzlich außer acht lassen. Wir meinen aber, daß auch das wenige, was wir vorgeführt haben, genügt, die umlaufenden Legenden über die Musterleistungen der Engländer in Ägypten auf den Gebieten der Wirtschaft und der Erziehung zu zerstören — Gebieten, auf denen nach der allgemeinen Meinung die europäische Kolonialpolitik noch am ehesten Erfolge aufzuweisen haben soll. Die Engländer haben in Ägypten absolut nichts Neues geschaffen und vieles vernichtet, und ihre Hauptleistung besteht darin, daß sie die Produktivkräfte des Landes ins Stocken gebracht und das Land vor eine unabsehbare Katastrophe gestellt haben. Die dortige nationalistische Bewegung ist eben eine Revolte gegen die Hemmung der wirtschaftlichen und daher auch sozialpolitischen Entwicklung des Landes: wenn man im Falle Indiens noch heuchlerisch davon schwatzen kann, die nationalistische Bewegung sei das Ergebnis der Entfaltung der Produktiv- und geistigen Kräfte, die die englischen Machthaber angeblich wachgerufen haben, so kann davon im Falle Ägyptens gar keine Rede sein. Noch ehe von der Unterjochung des Landes durch die Engländer oder überhaupt Europäer die Rede war, war Ägypten in seiner kapitalistischen Entwicklung weit fortgeschritten, und was die europäischen Kulturträger erreicht haben, war die Unterbrechung dieses vielversprechenden Prozesses. Die Industrialisierung des Landes ist verhindert worden, die bürgerliche Klasse ist teilweise auf Landbesitz und teilweise auf Börsenspekulation angewiesen, und die Masse der Bevölkerung, das Bauerntum, verwandelt sich allmählich in eine große Klasse von Bettlern. Es ist ein innerer Verfaulungsprozeß, den das gesamte Land durchmacht — das ist das Ergebnis der fast dreißigjährigen englischen Herrschaft.

Die englische Besetzung Ägyptens war das erste Experiment der neuesten Kolonialpolitik unter der Ägide des Finanzkapitals. Der gesamte nahe, mittlere und sogar ferne Osten wird zurzeit mit gierigen Augen als Anwendungsgebiet derselben Methoden der Kolonialpolitik betrachtet. Das ägyptische Exempel zeigt, was für ein Schicksal diese Völker zu erwarten haben, falls die infamen Pläne der europäischen Hochfinanz verwirklicht werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Emanuel Wurm, Berlin W.